



Biennärrlicher Abonnementssatz, in Breslau 6 Mark. Kosten Abonnement 30 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Seite 30 Pf., für Interate aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Ervolution: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 178. Morgen-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Bur Statistik der Unfall- und Krankenversicherung.

I.

Bei der Vorbereitung und Berathung der socialpolitischen Gesetze wurde der Mangel an genügenden statistischen Grundlagen als ein Übelstand empfunden, welcher es vielfach erschwert, die Verhältnisse vollständig zu übersehen, in welche man mit jenen Gesetzen eingriff, und die ganze Tragweite der beabsichtigten Maßregeln zu ermessen. Um so mehr war man darauf bedacht, durch die neue Gesetzgebung der Statistik reiche Quellen zu eröffnen, aus denen ihr denn nun auch nunmehr ein kaum zu erschöpfendes Material zuführte. Sowohl die Unfallversicherungen als auch die Krankenkassen reichen dem Reichsversicherungsamt bezw. den vorgesetzten Aufsichtsbehörden periodische Nachweisungen ihrer Betriebsergebnisse und Rechnungsabschlüsse ein, welche demnächst für die Unfallversicherung von dem Reichsversicherungsamt für die Krankenversicherung von dem Kaiserlichen statistischen Amt zusammengefasst und verarbeitet werden. Die Ergebnisse dieser Arbeiten liegen zur Zeit für das Jahr 1887 vor. Eine kurze Uebersicht der wichtigsten Daten möge dazu dienen, die Wirksamkeit der Versicherungsgesetze zu veranschaulichen. Wir entnehmen dieselben nicht dem umfangreichen Quellenwerke selbst, sondern den Auszügen, welche Dr. Sombart und Dr. Wirmingshaus (in Braun's „Archiv für sociale Gesetzgebung und Statistik“) und bezw. in Conrad's „Jahrbüchern für Nationalökonomie“) kürzlich veröffentlicht haben. Und zwar wenden wir uns zunächst der Unfallversicherung zu, um uns in einem späteren Artikel mit der Krankenversicherung zu beschäftigen.

Der Kreis der unfallversicherungspflichtigen Personen bestimmte sich auch im Jahre 1887 nur nach dem Gesetz vom 6. Juli 1884 und dem sogenannten Ausdehnungsgesetz vom 28. Mai 1885, während die späteren Specialgesetze, welche diesen Kreis nicht unbeträchtlich erweiterten, erst nach Ablauf des Jahres 1887 in Kraft getreten sind. Gleichwohl hat sich von 1886 bis 1887 die Zahl der versicherten Betriebe von 269 174 auf 319 453, also um 50 279 oder annähernd 20 p.C. vermehrt. An diesem Zuwachs partizipieren die meisten Berufsgenossenschaften; nur wenige weisen einen kleinen Rückgang ihrer Größe auf. Trotz dieses Zuwachses ist übrigens der Verwaltungsaufwand nicht vergrößert worden. Die Zahl der Berufsgenossenschaften und Sectionen verblieb 1887 wie im Vorjahr 62 bezw. 366, die der Mitglieder der Genossenschafts- und bezw. Sectionsvorstände verminderte sich sogar von 742 und bezw. 2356 auf 731 und bezw. 2331. Zur Befolgsichtigkeit des Bildes der Organisation seien noch folgende Zahlen erwähnt. Es functionierten 1887 als Vertrauensmänner 6750 Personen (gegen 6501 im Vorjahr) und als angestellte Beamte (Revisions-Ingenieure) 79 (gegen 39). Zu Arbeitervoritrettern (dienen das Gesetz eine Mitwirkung bei der Beurteilung der Schiedsgerichte und beim Erlass von Unfallversicherungsvorschriften zuweisen) wurden 2407 (gegen 2445 im Vorjahr) gewählt. Schiedsgerichte bestanden 1887 405, 1886 404. Alle diese Zahlen beziehen sich nur auf die von privaten Unternehmern geleiteten industriellen Betriebe. In Reichs- und Staatsbetrieben waren 259 977 Personen im Jahre 1887 (gegen 251 878 im Vorjahr) versichert. Für dieselben waren 48 (47) „Ausführungsbehörden“ und 47 (48) Schiedsgerichte gebildet, zu denen 440 (432) Arbeitervoritretter zugezogen waren.

Die numerische und geographische Ausdehnung und Gliederung der Berufsgenossenschaften ist bekanntlich eine ungemein mannigfaltige. Einige (27) umfassen die Genossen eines Gewerbes im ganzen Reich, die übrigen beschränken sich auf ein bestimmtes Gewerbe in einem Theile von Deutschland. So bestehen für das Baugewerbe 12, für die Eisen- und Stahl Industrie 10, für die Textil-Industrie 6 verschiedene territoriale Berufsgenossenschaften. Die Zahl der zu einer Berufsgenossenschaft vereinigten Betriebe schwankt zwischen 105 und 39 267. Dene finden sich in der Straßenbahn, diese in der Müller-Genossenschaft. Zehn Genossenschaften umfassen je mehr als 10 000, dreizehn je weniger als 1000 Betriebe. Ingleichen schwankt die Zahl der in einer Genossenschaft versicherten Personen zwischen 346 018 (in der Knappwirtschaft-B.-G.) und 5635 (in derjenigen der Schornsteinfeger des Deutschen Reichs). Es zählten 7 Genossenschaften unter 20 000, 24 zwischen 20 000 und 50 000, 22 zwischen 50 000 und 100 000, und 9 über 100 000 Versicherte.

Unfälle gelangten im Ganzen 115 475 zur Anmeldung. Weit aus der größten Theil derselben, nämlich 98 378, fielen den Krankenkassen zur Last, da sie nur eine Erwerbsunfähigkeit von weniger als 13 Wochen zur Folge hatten. Die Berufsgenossenschaften hatten nur in 17 102 Fällen Entschädigungen zu leisten. Je nach Verschiedenheit der Unfallgefahr sind natürlich die einzelnen Genossenschaften ungleich stark belastet. Die schwersten Verlebungen und häufigsten Todesfälle ereignen sich im Bergbau und im Baugewerbe. Auf die Einzelheiten, über die Ursachen der Unfälle ic. kann hier nicht näher eingegangen werden. Die Leistungen der Berufsgenossenschaften waren 1887 begreiflicherweise bereits weit erheblicher als im Vorjahr. Die gezahlten Entschädigungen stiegen bei der Privatindustrie von 1,7 auf 5,4 Millionen, bei den Staatsbetrieben von 203 666 auf 559 433 Mark. Von den 17 102 Unfällen hatten 3270 einen tödlichen Ausgang, und ergaben an rentenberechtigten Hinterbliebenen 7083, also durchschnittlich 2,2 pro Kopf, ebenso wie im Vorjahr.

Ein wichtiges Capitel bilden die Kosten der Verwaltung. Im Vorjahr standen dieselben bekanntlich (mit 2,3 Millionen Mark) zu den gezahlten Entschädigungen (1,7 Millionen Mark) in einem so auffälligen Misverhältnis, daß die Zweckmäßigkeit des ganzen berufsgenossenschaftlichen Apparats in Frage gestellt schien. Durch genauere Specialuntersuchungen, wie sie Dr. van der Boscht (in Schneller's Jahrbuch) an zwei typischen Berufsgenossenschaften, der Rheinisch-Westfälischen Textil-B.-G. und der Reichs-B.-G. für Feinmechanik, angestellt hat, ist inzwischen dargethan worden, daß es bereit wäre, die berufsgenossenschaftliche Gliederung im Prinzip schlechtlin zu verwirren, daß vielmehr nur bei der Bildung und Abgrenzung der einzelnen Genossenschaften mancher Fehler begangen und namentlich eine übermäßige Berßplitterung nicht allenthalben vermieden worden ist. Genossenschaften, die sich über große

Bezirke, oder gar das ganze Reich ausdehnen und verhältnismäßig wenige, weit verstreute Betriebe in sich schließen, müssen naturgemäß schwerfälliger und teurer arbeiten, als solche, welche einen großen, einheitlichen, geographisch zusammenhängenden Industrie-Complex umfassen. Im Jahre 1887 hat sich nun übrigens auch jenes Verhältnis der Verwaltungskosten zu den Entschädigungs-Summen ganz bedeutend verschoben: Letztere betragen jetzt mehr als das Dreifache der Ersteren. Immerhin ist, pro Kopf der versicherten Personen berechnet, die Höhe der Verwaltungskosten noch gestiegen, nämlich von 0,67 M. im Jahre 1886 auf 0,75 M. im Jahre 1887. Weit über diesen Durchschnitt stehen so decentralisierte Genossenschaften wie die der Schornsteinfeger mit 4,60 M., der Müller mit 2,19 M., der Transportgewerbe mit 2,45 M., während die Sächsische und Schlesische Textil-Berufsgenossenschaft wiederum nur 0,21 bzw. 0,25 M. aufwendeten.

Schließlich sei noch ein Blick auf das lohnstatistische Material geworfen. Gehälter und Löhne sämmtlicher unfallversicherten Arbeiter betrugen 1887 die Summe von 2389 Millionen Mark; heilt man diese durch die Zahl der Versicherten, so erhält man einen Durchschnittslohn von 618,75 M. pro Kopf. Für das Vorjahr dagegen hatte man einen solchen von 652,8 M. herausgerechnet. Ein Vergleich beider Jahre zeigt also die überraschende Ercheinung, daß der Durchschnittslohn der Arbeiter in Deutschland von 1886 zu 1887 um 34,5 Mark oder ca. 5 p.C. heruntergegangen! Man hatte jedoch wie Sombart darthut, bei der Berechnung des Lohnsatzes pro 1886 nicht berücksichtigt, daß unter die Lohnziffern für dieses Jahr irrtümlich bei einzelnen Genossenschaften auch die Bissern des vierten Quartals 1885 mit aufgenommen worden waren. Beseitigt man diese Fehlerquelle, so verschwindet jene Differenz vollständig, ein Beweis, wie vorsichtig man mit Zahlen umgehen muß! Dr. H.

werden soll, besondere Erlaubnis erforderlich. 5) Die Rücksendung hat in gleicher Verpackung und mindestens unter derselben Wertheclaration wie die Verbindung auf Kosten und Gefahr der entliehenden Bibliothek zu erfolgen. 6) Im Falle der Beschädigung oder des Verlustes der entliehenen Druck- und Handschriften ist seitens der entliehenden Bibliothek als Schadenerlaß derjenige Betrag zu leisten, welchen der Vorsteher der verleihten Bibliothek im Einvernehmen mit seiner vorgesetzten Dienstbehörde für angemessen erachtet, selbst wenn dieser Betrag die Wertheclaration übersteigen sollte." In einem Begleitschreiben zu diesem Erlaß heißt es noch: "Zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerke ich noch, daß durch den Erlaß die Gewährung weiterer Erleichterungen wie z. B. die Verlängerung der Benutzung von Handschriften außerhalb der Räume der entliehenden Bibliothek nicht schlechthin ausgeschlossen, daß aber in derartigen Fällen von dem Vorsteher der verleihten Bibliothek vorher eine Genehmigung einzubolen ist." Durch den Erlaß wird zum ersten Male für Preuen einheitlich die Verleihung von Handschriften von Bibliothek zu Bibliothek geordnet. Die Bedingungen der Verleihung sind so liberal, daß für den Bedürftigen der Gelehrten vollauf genügen. Die Bestimmung über die Gegenseitigkeit des Ausleihens wird voraussichtlich zu Wege bringen, daß die übrigen Bibliotheken dem preußischen Beispiel folgen werden.

[Der Balneologen-Congress] beschäftigte sich in seiner zweiten Sitzung, wie die „Nat.-Btg.“ berichtet, zunächst mit einem Vortrage des Prof. Kisch-Marienbad über den Zusammenhang zwischen Fettlebigkeit und Schlaganfall. Die Ursache des bei fettleibigen Personen häufig plötzlich eintretenden Todes sei vor Allem die Verkalkung der Blutgefäße. Durch Ansetzen von Fett in allen Geweben des Körpers werde der Blutumlauf behindert und verlangsamt, die Blutgefäße verlieren ihre Elastizität, verkallen, werden brüchig und zerstören leicht, oft ohne Ursache, oft nach einer heftigen Action, wie Husten, Niesen, Lachen, nach Schred oder Aufregung ic. Die zweite, oft zum Tode führende Ercheinung sei die bei Fettleibigkeit meist vorhandene Blutüberfüllung im Gebein, die aus verdickten Anlässen leicht zur Zerreißung der Gefäße und zu Blutergüssen in das Gehirn führen. Zur Vorbeugung empfiehlt Redner die systematische Regelung der Blutcirculation. — Dr. Schott Naheim sprach darauf über die jetzt so viel verbreitete Nervenschwäche (Neurasthenie) und Herzkrankheiten. Kein Organ des Körpers werde von der Nervenschwäche schwerer betroffen, als das Herz, dessen Function durch physische Einfüsse am leichtesten betroffen wird. Als Ursachen dieses Leidens werden vorzugsweise geistige Überanstrengung, übermäßiger Genuss von Tabak, Alkohol, Morphin oder Cocain u. s. w. bezeichnet. Die Neurasthenie bringe durch Abnahme der Muskelkraft oder durch Überempfindlichkeit eine nervöse Schwäche des Herzmuskels hervor, durch welche die Leistungsfähigkeit des Herzens in bedenklicher Weise beeinträchtigt werde. Die Behandlung der Herzschwäche sei eine sehr manigfaltige und habe verschiedene Gesichtspunkte in Betracht zu ziehen. — Die Versammlung trat darauf in die Debatte über die Schwindfuchtsfrage, eine, deren Ursachen: Erblichkeit oder Ansteckung, lebhaft erörtert wurden. Indessen kam es auch hier nicht zu einer endgültigen Klärung dient, in der medicinischen Welt gegenwärtig vielumstrittenen Frage. Von den weiteren Vorträgen seien erwähnt die von Professor Winteritz-Wien über Wärmeregulirung und Tiebergeneze und von Dr. Marcus-Pyrmont über die Behandlung der Bleichsucht. Am dritten Sitzungstage, Sonntag Vormittag, sprach Dr. Grödel Naheim über nervöses Herzkranken und sonstige auf Innervationsstörungen beruhende Herzaffectionen, Dr. Rosenbaum-Berlin über die Anwendung von Silberalben zu Rückenmarkskrankheiten, Dr. Jacob-Gudow über die Pathologie und Therapie der Neuralgien, und Dr. Boas-Berlin über die Grundsätze der Diätetik bei chronischen Krankheiten, insbesondere der Verdauungsorgane. Eine Reihe noch angeführter Vorträge mußte wegen vorgeschärfter Zeit von der Tagesordnung abgesetzt werden und der Vorsitzende schloß um 2 Uhr die dreitägigen Verhandlungen des Congresses.

[Der als Sachverständiger von dem Staatsrat vernommene Puher Buchholz] sprach sich fürstlich in dem Fachverein der Puher über die Accordarbeit aus, die nach dem socialdemokratischen Schlagwort „Mordarbeit“ ist. Herr Buchholz äußerte hierbei Ansichten, die von denen seiner Gefinnungsgenossen abweichen. Der „Magd. Zeitung“ wird darüber berichtet: „In der Lohnbewegung des vergangenen Jahres suchten die Maurer sie zu befriedigen, hatten damit aber kein Glück, um so mehr, als die Puher erklärten, daß die Abschaffung der Accordarbeit in ihrem Gewerbe unmöglich sei. Die Maurer gingen also allein vor, die die Accordarbeit im Herbst vorigen Jahres in einem Umfang ausgebüttet wurde, wie noch nie zuvor. Jetzt haben sich die beiden Gewerke wieder genähert und in einer Maurerversammlung, an der sich die Puher auch recht lebhaft beteiligten, wurde der Gedanke einer Gesamt-Organisation ausführlich besprochen, um die übrigen Maurerforderungen — 60 Pf. Stundenlohn und neunstündige Arbeitszeit — durchzufegen. Der Puher Dietrich erklärte die Accordmauerrei für die verwerflichste Einrichtung, während das Accordsystem der Puher ein ganz anders geartete sei, dessen Abschaffung freilich auch zu erstreben wäre. In der Puherversammlung wandte sich nun der Puher Buchholz unter Beifall schärfer gegen alle Bestrebungen, die Accordarbeit aus der Welt zu schaffen; nur dann könne er für eine Gesamtorganisation beider Gewerke eintreten, wenn die Maurer die Accordarbeit in ihren Tarif aufnahmen. Das von den radikalen Elementen der Gewerkschaftsbewegung ausgegangene Programm „Accordarbeit ist Mordarbeit“ stößt also, wie man sieht, auf heftigen Widerstand bei besonnenen Arbeitern, die eine gleichmäßige Bezahlung aller Gewerkschaften, gleichviel ob Stümper oder Meister in ihrem Fach, bekämpfen, und einer dieser Kämpfer ist eben der so viel genannte Puher Buchholz.“

[Die Preise der Nahrungsmittel] vergleicht die „Stat. Corr.“ nach dem Novemberdurchschnitt des letzten Jahres mit den Novemberdurchschnittspreisen früherer Jahre. Auf gleichartigen Erhebungen beruhen nur die Preise bis 1876 zurück, die früheren sind nach einem abweichenden Verfahren, und auch nicht für die gleiche Anzahl von Marktorten ermittelt: Der Novemberdurchschnittspreis des Weizens war im Zeitraum der letzten 14 Jahre am höchsten im Jahre 1881 mit 231 M., am niedrigsten im Jahre 1885 mit 155 M. 1888 betrug er 186, 1889 185 M. Für das Jahr 1887 ist ein gerade um 100 M. höherer Preis, nämlich 285 M., ermittelt, nachdem erst 1864 den niedrigsten Preis von 152 M. gehabt wurde. Ob durch die in der Zeit von 1864 bis 1867 erfolgte Vergrößerung des Staates die Erhebung insbesondere in Folge Hinzutritts der rheinischen Städte Hessen-Nassau, Hannover ic. verändert ist, wissen wir nicht. Der Roggen erreichte, wenn wir von 1867 und 1873 absehen, im Jahre 1880 mit 214 M. seinen höchsten Preis; 1881 mit 195 M. erzielte, 1882 142, 1883 153, 1884 143, 1885 139, 1886 132, 1887 119, 1888 159 und 1889 168 M. Die Preissteigerung betrug also in 2 Jahren 48 M. oder 40 p.C. Die Gerste stand 1877 am höchsten mit 172 M., 1880 und 1881 erreichte sie nur einen Preis von 168 M.; 1887 galt sie 125, 1888 151 und 1889 161 M., also 36 M. oder 29 p.C. mehr als vor 2 Jahren. Der Hafer wurde 1876 mit 169 M. am teuersten bezahlt, 1881 erreichte er den Preis von 159 M.; in den folgenden Jahren erzielte er 130, 143, 135, 136, 120 und 109 M. 1888 stieg er auf 142, 1889 auf 157 M. Der Preis war also im letzten November um 48 M. oder 44 p.C. höher als vor 2 Jahren. Die Kartoffeln schwankten in den Vorjahren zwischen 251 M. (1880/81) und 198 M. (1887); 1888 kosteten sie 219, 1889 208 M. Die Kartoffeln waren 1879 am teuersten mit 63 M., dagegen 1885 am billigsten mit 38 M.; 1887 galten sie 41, 1888 59 und 1889 42 M. Das Rindfleisch, das in mehreren Jahren (1879, 1881, 1887, 1889) nur 115 Pf. pro Kilogramm kostete, ist 1889 auf den seit 1873 für gleichartiger Erhebung nicht erreichten Preis von 122 Pf. gestiegen; 1873 wurde es allerdings mit 128 Pf. berechnet; von 1860 bis 1870 ist es stets unter 100 Pf. notirt. Das Schweinefleisch war in der 14jährigen Periode mit 115 Pf. 1879 und 1887 am billigsten. 1888 galt

9.

Berlin, 11. März. [Tageschronik.] Gegen Ende dieses Monats werden am Hause mehrere Festlichkeiten schon aus Anlaß des erwarteten Besuches des Prinzen von Wales vorbereitet; das Capitel vom Schwarzen Adler-Orden am 20. und das Ordensfest am 22. d. M. werden den Anfang dazu machen. Nach Ostern, in der zweiten Hälfte des Aprils, geht der Kaiser nach Schleswig-Holstein. Im Mai soll das Hostager nach dem Neuen Palais in Potsdam verlegt werden. Bald darauf wird dort der Besuch der Königin von Italien erwartet. Über weitere Sommerreisen des Kaisers sind noch alle Bestimmungen vorbehalten.

Dr. Hinßpeter war im Anfang voriger Woche nach der „Märkter Zeitung“ in München-Gladbach, um sich im Auftrage des Kaisers mit den dortigen Arbeiterverhältnissen bekannt zu machen. Derselbe lud eine Anzahl der dortigen Industriellen zu einer Conferenz ein, in welcher er sich eingehend nach den einschlägigen Verhältnissen erkundigte.

Wie die „Magd. Btg.“ mittheilt, sind in Magdeburg die Verhandlungen wegen Abschlusses eines Compromisses zwischen den Nationalliberalen und Freisinnigen wegen Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten für die Reichstagssatzwahl gescheitert. [Der schon erwähnte Gesetzentwurf,] der die Bestimmungen über das Notariat und über die gerichtliche oder notarielle Beglaubigung von Handzeichen enthält und mit dem 1. Oktober 1890 in Kraft treten soll, umfaßt 16 Paragraphen. Die ersten fünf sind allgemeiner Natur und bestimmen den Geschäftsbereich, den Wohnsitz des Notars und Ort und Zahl der Instrumentenzeugen. Die Paragraphen 6—13 enthalten formelle, ins Einzelne gehende Vorschriften über Ausfertigung von Urkunden. § 14 regelt den Urlaub und die Art der Vertretung des Notars. Als neu sind folgende Bestimmungen anzuführen: daß der Geschäftsbereich des Notars auf den ganzen Oberlandesgerichtsbezirk ausgedehnt wird, eine Reiterung, die namentlich für die Oberlandesgerichte Celle, Köln und Frankfurt a. M. von Interesse ist. Um ferner dem Übelstand abzuheben, daß sich in großen Städten die Notare in einzelnen befreien Stadtteilen zusammenfinden, wie z. B. in Berlin, wo im Westen 51 Notare wohnen, während Berlin O, NO und SO sich ganzlich ohne Notar behelfen müssen, soll in Zukunft dem Notar ein bestimmter Stadtbezirk in Städten über 100 000 Einwohnern zur Wahl des Wohnsitzes bezeichnet werden. Sodann wird die Beziehung von Instrumentenzeugen über einen zweiten Notar dahin befränkt, daß die selbe bestimmt ist, wenn eine Person, deren Erklärung verurkundet werden soll, blind, taub oder stumm ist. Über die Erleichterung der Beurteilung von Instrumentenzeugen wird folgendes bestimmt: Die Vorschriften, nach welchen als Instrumentenzeugen ausschließlich Staatsangehörige oder solche Personen zugelassen sind, welche in einem bestimmten Bezirk wohnen, werden durch die Bestimmung ersetzt, daß jeder Deutsche fähig ist, Instrumentenzeuge zu sein. Die übrigen in den einzelnen Landestheilen bezüglich der Eigenschaften der Instrumentenzeugen bestehenden Vorschriften bleiben in Kraft. Über die Art der Beurkundung und Vertretung bestimmt der Gesetzentwurf folgendes: Für die Zeit, während welcher ein Notar beurlaubt oder durch Krankheit oder sonst behindert ist, seine Geschäfte wahrzunehmen, kann derselbe die sein Amt betreffenden Acten (Urkunden, Register u. s. w.) einem anderen Notar im Bezirk derselben oder eines benachbarten Amtsgerichts in Verwahrung geben. Hieron hat er dem Amtsgericht seines Wohnbezirks, im Geltungsbereich des Rheinischen Rechts dem ersten Staatsanwalte, Mittheilung zu machen. Eine umfassende Begründung ist dem Entwurf beigegeben.

[Der Cultusminister Dr. von Gosler] hat neuerdings folgenden Erlaß über die Verbindung von Druck- und Handschriften von Bibliothek zu Bibliothek ergehen lassen: „Ich ermächtige hierdurch die Königliche Bibliothek zu Berlin und die sämmtlichen Universitätsbibliotheken, einschließlich der Paulinischen Bibliothek zu Wünster und der Lyceal-Bibliothek zu Braunschweig, ihre Druck- und Handschriften, in weitesten Verhandlungen nicht ausnahmsweise durch besondere Vorschriften unterstellt, an Staats- oder unter staatlicher Aufsicht stehende Bibliotheken von anderen deutschen Ländern sowohl wie des Auslands nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen durch direkte Verhandlung von Bibliothek zu Bibliothek zu verleihen. 1) Die entliehende Bibliothek hat sich zur Gegenleistung bereit und mit den Verleihungsbedingungen einverstanden zu erklären. 2) Die Verbindung erfolgt in sorgfältiger Packung und unter angemessener Wertheclaration auf Kosten und Gefahr der entliehenden Bibliothek. 3) Die Entleihungsfrist beträgt ausschließlich der Hin- und Rücksendung, wenn der Vorsteher der verleihenden Bibliothek für den einzelnen Fall nichts anderes bestimmt, sechs Wochen für Druck- und drei Monate für Hands

es 116, 1889 dagegen 140 Pf., so viel wie noch niemals vorher. Die Eier waren 1876 mit 262 Pf. pro Schüssel am teuersten, dagegen 1879 mit 213 Pf. am billigsten. 1886 wurden sie mit 215, 1887 ebenfalls mit 215, 1888 mit 214 Pf. notirt, 1889 dagegen mit 227 Pf. Wenn hier nach also auch, abgesehen vom Rind- und Schweinstreif, die Nahrungsmitte in einem oder mehreren der früheren Jahre etwas teurer waren, als im letzten November, so fällt, wie die „Voss. Stg.“ bemerkt, die augenblickliche Theuerung doch ganz besonders bezüglich auf, weil sie nach einer Reihe von recht billigen Jahren (1884 bis 1887 bzw. 1888) ungemein plötzlich aufgetreten ist. Preiserhöhungen von 20 bis 44 p.Ct. innerhalb zweier Jahre brüden, zumal wenn sie nicht in die Periode eines ungemein wirtschaftlichen Aufschwungs fallen, denjenigen Theil der Bevölkerung, der bei der Erzeugung des Lebensmittel nicht direct beteiligt ist, ganz besonders.

[Das Bauproject der Engros-Markthalle,] welches auf dem in der Neuen Friedrichstraße erworbene Terrain ausgeführt werden soll, liegt jetzt vor. Die vier Seiten der Halle, welche in der ungefährten Größe der Central-Markthalle erbaut werden soll, liegen nach der Neuen Friedrichstraße, der Parallelstraße, der Kaiser-Wilhelmsstraße und der Hochstraße. Nach den ersten genannten drei Straßen wird die Halle Eingänge haben. Bei dem Bau der Engros-Markthalle, welche natürlich direkten Eisenbahn-Anschluß haben wird, werden alle beim Markthallenbau bis jetzt gemachten Erfahrungen verwerthet werden. Die Halle wird, wie die „Allg. Fleischerzg.“ schreibt, mit Ventilations- und großen Kühlvorrichtungen versehen werden. Der Fleisch-Engrosmarkt in den sieben Bögen fällt nach Fertigstellung der Halle — man hofft in 2 Jahren — natürlich fort. Zwischen der Engros-Markthalle und der Central-Markthalle wird die Verbindung durch die Eisenbahnlinie, sowie durch einen die Kellereien berührenden unterirdischen Tunnel hergestellt werden. Für später erwartet man übrigens, daß der Engrosverkehr sich so vermehren wird, daß auch die jetzige Central-Markthalle für den Engrosverkehr in Anspruch genommen werden wird. Es soll dann eine neue, ausköstlich für den Detailhandel bestimmte kleinere Halle daneben erbaut werden.

Königsberg, 8. März. [Eine Massenansammlung beschäftigte losloste Arbeiter] fand gestern vor dem Rathause statt. Oberbürgermeister Selke empfing eine Deputation von zehn Mann und versprach nach Abhörung derselben, sein Möglichstes in Bezug auf die Zuwendung von Arbeit an Beschäftigungslose zu thun. Die Deputation teilte dies den Drauzenthestenden mit, worauf sich dieselben wieder entzerrten.

Meiningen, 8. März. [Die Nachwahl eines Reichstags-Abgeordneten für den hiesigen Wahlkreis ist durch Ministerial-Berordnung vom 6. d. Mts. auf den 17. März anberaumt worden. Die Candidatur des Amtsgerichtsrath Thomas ist nunmehr von der deutschfreimüng Partei verhindert worden; seitens der Socialdemokraten soll, der „Magdeburger Zeitung“ zufolge, der im II. Wahlkreis unterlegene Schneider Reichard aufgestellt werden. Die Nationalliberalen stellen wieder ihren früheren Candidaten Herrn Zeitz auf.]

Elberfeld, 8. März. [Über den hier verhandelten Meineidsprozeß,] dessen Ausgang bereits mitgetheilt worden ist, liegen folgende nähere Mittheilungen vor: Die Anklage wegen wissenschaftlichen Meineids, hervorgegangen aus dem großen Geheimbundprozeß, richtete sich gegen 1 den 42-jährigen Schneider Karl Aug. Krause, 2) den 22-jährigen Schneider Joh. Heinr. Riedmann und 3) den 22-jährigen Fabrikarbeiter Joh. Ludw. Gemmer, sämtlich aus Düsseldorf. Die Beschuldigten hatten am 10. December v. J. als Zeugen ungestellt den ernstesten Vorhaltungen des Landgerichtsjudex Dr. Traumann eindlich beichmoren, niemals den „Socialdemokrat“ erhalten oder auch nur gesehen zu haben. Die Chefrau Wind dagegen beschwore, das genannte Blatt den Zeugen wiederholt im Auftrage ihres Mannes überbracht zu haben. Krause hatte überdies unter Eid bestritten daß er die Chefrau Wind kenne und ihr Abonnement gelber für den „Socialdemokrat“ eingehändig habe. Riedmann hatte bestanden, daß er jemals in der Wind'schen Wohnung gewesen, die er einmal an einem Abend vor Verbreitung des „Gedenkblattes“ an den 21. Februar 1887 in Düsseldorf mit Leonh. Schäfers, dem Schneider Lehmann und noch einem Unbekannten betreten haben soll. Die Angeklagten beharrten bei ihrem früheren Bestreiten; die Chefrau Wind hält ihre Aussagen aufrecht und war damit die wesentlichste Stütze der Anklage. Ihr Gemann, der aus dem Gefängniß vorgeführt wurde, wo er eine einjährige Gefängnisstrafe wegen eines an seiner Frau verübten Verbrechens aus § 218 des Strafgesetzbuchs verbüßt, macht derart abweichende und dem Zweck der Frau widerprechende Aussagen, daß diese auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu Protokoll genommen werden. So befandt er unter Anderm, daß er niemals seiner Frau ein Exemplar des „Socialdemokrat“ zur Weitergabe an Krause oder Riedmann übergeben, auch nicht an den Schneider Fischer, der es an Riedmann weiter geben sollte. Auch habe er niemals dem Gemmer das Blatt überreicht, insbesondere nicht, als Gemmer einmal in seiner Wohnung war. Riedmann sei niemals in seiner Gegenwart in seinem Hause gewesen. Polizeioffiziar Tilger aus Düsseldorf bezeichnete die drei Angeklagten, von welchen Krause der socialdemokratischen Partei nicht angehören will, als sozialistische Agitatoren; er kenne den Krause schon lange als Socialdemokraten. Dagegen haben andere Zeugen, welche mit Krause verkehrt, niemals gehört, daß er über politische Dinge gesprochen habe, und wissen nicht, daß er Socialdemokrat sei. Eine Anzahl Zeugen war von der Vertheidigung geladen, um die Glaubwürdigkeit der Chefrau Wind in Zweifel zu ziehen, die einmal geäußert habe, es werde ihr Vergnügen machen, wenn ihr Mann und die andern in dem Elberfelder Socialistenprozeß hineinfiele.

Der Schreiner Gustav Lehmann versichert unter Eid, daß er mit Schäfers nur ein einziges Mal in der Wohnung der Chefrau Wind gewesen sei, niemals aber mit Riedmann, während dies die Frau Wind behauptete und hinzufügte, Lehmann sei mindestens dreimal bis viermal in ihrer Wohnung gewesen, namentlich zu der Zeit, als viele geheime Briefe an ihren Mann, der Correspondent der Partei war, aus der Schweiz angelangten. Auch der Schlosser Schäfers stellte es entschieden in Abrede, daß er mit Riedmann in der Wind'schen Wohnung gewesen. Der Schneider Fischer versicherte unter Eid, er habe niemals an Riedmann den „Socialdemokrat“ gegeben, während Frau Wind befandt, sie habe dem Fischer drei Exemplare, darunter eins mit dem Zeichen R., mit dem Bemerkung übergeben, daselbst sei für Riedmann bestimmt. Der Zeuge sagte, er erinnere sich des nicht, und verweigert dann die Aussage darüber, ob er und in wie vielen Exemplaren er den „Socialdemokrat“ bekommen hat. So stand eidliche Aussage gegen eidliche Aussage. Die Geschworenen sprachen, wie bereits mitgetheilt, Krause und Riedmann des wissenschaftlich falschen Eides in zwei Fällen und Gemmer in einem Falle schuldig und becasten zugleich die strafmildernde Frage, daß die Angabe der Wahrheit gegen die Angeklagten selbst die Verfolgung wegen eines Verbrechens oder Vergehens nach sich ziehen könnte.

Österreich-Ungarn.

[Zur Krise in Ungarn.] Im liberalen Club spielte sich heute Mittags eine Scene ab, die unter anderen Umständen gewiß weniger bemerkert worden wäre, jetzt aber die vollste Beachtung verdient. Einer alten und ländlichen Tradition folgend, ließ die liberale Partei das lebensgroße Bildnis ihres derzeitigen Präsidenten, des Geheimrathes Baron Friedrich Podmanitzky, von Künstlerhand malen, und das Portrait wurde heute in feierlicher Weise enthüllt. Es waren sämliche Minister und etwa 120 Abgeordnete zur Feier erschienen, die sich in dem großen Billardsaal des Clubs versammelten. Als Baron Podmanitzky eintrat, wurde er mit sympathischen Zurufen begrüßt, die Abgeordneten bildeten einen Halbkreis, in dessen Mitte Herr v. Tisza stand. Einer der Clubdirectoren, der Abgeordnete Paul v. Moritz, trat vor und hielt an den Gesetzten eine warm empfundene, jede volitische Anspielung vermeidend Rede, in der er der Verdienste Podmanitzky's auf künstlerischem, literarischem und politischem Gebiete rühmend gedachte und vor Allem die großen Sympathien betonte, deren sich Podmanitzky im Kreise der Parteigenossen erfreut. Der Redakteur war zu Anfang seiner Erwiderung kaum fähig, seine Rührung zu unterdrücken, unter Thränen riechte er die einzelnen Worte abgerissen heraus und gewann erst nachher seine Sicherheit. Baron Podmanitzky sagte, er sei sich dessen voll bewußt, daß er den Platz nicht verdiene, auf den man ihn gestellt; dahin gehörte eine jüngere und stärkere Kraft, als die seine, denn er habe bestens nur eine Vergangenheit, aber keine Gegenwart, und eine Zukunft gewiß nicht. Wenn er trotzdem das Partei-Präsidium im Vorjahr übernommen habe, so sei es geschehen, weil der Soldat gerade in der Schlacht seine Pflicht thun müsse, weil es ihm darum zu thun war, das patriarchalische Verhältnis in der Partei zu pflegen und vor Allem, weil die liberale Partei einen Führer hatte und noch hat, der ihr Leitstern gewesen, dem sie folgt und auch folgen wird. Dieser Führer ist Koloman Tisza! Stürmische Ehren-Rufe begleiteten die Nennung dieses Namens, und Herr v. Tisza, der vorüber gebeugt stand, neigte das Haupt bei dieser Ovation noch tiefer. Baron Podmanitzky sprach sodann noch von der unerschütterlichen Treue der Partei zu diesem Führer, der sie, wenn auch unter geänderten Verhältnissen, noch zu manchem Siege führen werde. Unter seiner Fahne werde die Partei wie bisher fest zusammenhalten, und nach wie vor bleibe ihre Devise in Bezug auf Koloman Tisza. In hoc signo vinces!

Frankreich.

s. Paris, 9. März. [Dahome] war anfangs den Franzosen durchaus terra incognita! Von den Amazonen wurde nur in Feuilletons mit den bekannten witzigen Ausfällen der Boulevardblätter gesprochen. Dann erhielt man eines Tages die Nachricht, daß eine „friedliche“ Demonstration gegen die barbarischen Neger der Sklavenküste wegen einer Beleidigung der französischen Flagge notwendig geworden sei! Geschickt ließ man durchblicken, daß hier die Deutschen vielleicht ihre Hand mit im Spiele hätten, da sie nahe von Dahome eine Colonialbesitzung (Togo) hätten. Zunächst regte man sich darüber nicht auf, trotz der chauvinistischen Phrasen! Am 1. März veröffentlichte dann die officielle „Agence Havas“ eine Depesche, die noch einmal darauf drang, eine unbedeutende Expedition gegen Dahome zu unternehmen. Pah — man braucht sich nicht aufzuregen! Eine einfache Demonstration würde genügen, um die rebellischen Schwarzen zu demütigen.

Zwei neue Dramen von Adolf Wilbrandt.

II.

In fast noch edlerer Formenschönheit als „Otto und Stephania“ erglänzt, einem harmonisch gegliederten Säulentempel vergleichbar, die weitgenannte Dichtung Wilbrandts, „Der Meister von Palmyra“. Wie er dort in den Spuren des großen Britten wandelt, so scheint ihm hier Calderon und dessen congenialer Jünger Grillparzer als Muster vorgeschnitten zu haben. „Der Meister von Palmyra“ ist kein Drama im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern eine Gedankendichtung, in dramatische Formen gekleidet, wie Goethes Faust oder Zimmermanns von Gelbel als ein „zweiter Faust“ geprägter „Merlin“. Ihren Inhalt bildet nicht sowohl ein dramatisch gestalteter Vorgang, als vielmehr eine philosophische Idee, welche in einer Reihe von Vorgängen verhüllt wird. Wie das geschieht, mag in einer kurzen Analyse zu zeigen versucht werden. Der Dichter versetzt uns an den Saum der Wüste, nach der Palmenstadt Palmyra, in die Zeit des römischen Kaiserreiches. Dort lebt Apelles, der Meister, ein Künstler und Tempelerbauer, halb griechischer, halb syrischen Blutes, der Abgott seiner Mutter Bolana, der Stolz seiner Mitbürger. Nicht nur Götttertempel, auch Recht und Ordnung hat er in der Wüste aufgerichtet, die von dem römischen Imperator eingesetzte despontische Verfassung gestürzt und das Volk zur Freiheit und Mitregierung berufen. Als der Perser in das unbesetzte Grenzland brach, hat er den verzagten Mut der Seinen geweckt und sie zum Widerstand und Sieg geführt, bis die Legionen Diocletians erschienen, um den Feind vollständig zu vernichten. Aus der gewonnenen Schlacht, wo er im dichtesten Gewühl dem Tode ins Gesicht gesehen, entfernt er sich mit dem Jungling Longinus und sucht eine Höhle in der Wüste auf, wo nach dem Glauben des Volks der Geist des Lebens und des Todes hausen. In der „Höhle des Lebens“ will er Unsterblichkeit gewinnen. Ewig will er leben, wofür „des Geistes Kraft, das Werk des Arms ihm bleibt, des Daseins Werth zu fühlen und zu halten“. Nicht im „Glück“ findet er diesen Werth, sondern in den Zwillingsschwestern Arbeit und Genuss, die er stark genug glaubt, Sorge und Kummer, des Todes Knechte, zu verscheuchen. Vergebens mahnt ihn eine unsichtbare Warnerstimme, ob er sich nicht sein Unheil begreife: „Leben ohne Ende kann Reue werden ohne Ende!“ Er meint, ein hohes Gut könne nie zum Übel ausschlagen, und so wird er erhöht: Er soll wachen ohne Schlaf des Todes, allen Kindern dieser Erde ein Bildnis und Beispiel, das des Todes Lehre predigen und des Lebens Rätsel lichten soll. Und von dieses Segens Flusche soll

Aber siehe da — diese quantität negligeable der Dahome-Neger erkühnt sich, den Franzosen einen ernstlichen Widerstand entgegen zu setzen! Eine neue Depesche der „Agence Havas“, die übrigens erst einer an ein Marseller Handelshaus gerichteten folgt, stellt die Sachlage recht ernst dar! Es haben heftige Kämpfe stattgefunden, in einem derselben sind acht Leute der französischen Colonialtruppe getötet und eine größere Anzahl verwundet worden, und überdies sind sechs französische Kaufleute durch Verrath eines Portugiesen den blutdürstigen Negern ausgeliefert worden! Jetzt wird die Geschichte ernsthaft, ganz wie in Tunesien, ganz wie in Tonkin, wo zu Anfang auch nur von unbedeutenden Verwicklungen die Rede gewesen! Die Kanone muß sich mit der Angelegenheit befassen! Die gestrigste Sitzung ging trotzdem noch ruhig vorüber! Man spendete dem Unterstaatssekretär für die Colonien, Etienne, Beifall, da auch er, wie seine Vorgänger, in der tunesischen und tonkinischen Frage, eine schnelle Beilegung des Conflictes zu versprechen kein Bedenken trug! Aber es ist mehr als fraglich, ob die Ereignisse ihm Recht geben werden; wenn man zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird man auch erkennen, daß im Regierungslager selbst die Zuversicht auf eine schnelle und für Frankreich ehrenvolle Beendigung des Zwistes mit dem Barbarenteile Dahome eine sehr geringe ist! Trotz des ziemlich bedeutenden Aufgebots von militärischen Kräften, die man von vornherein verlangt, wird man sich genötigt sehen, noch zahlreiche Nachbewilligungen zu verlangen! Ein Colonialkrieg im großen Maßstab scheint unvermeidlich! Der Admiral Ballon, der einem Reporter des „Eclair“ über Dahome Auskünfte gab, gesteht selbst zu, daß es kaum möglich sei, die Hauptstadt des Reiches zu nehmen ohne ein starkes Aufgebot von Artillerie und Truppen, da sie sehr stark befestigt sei und die Krieger von Dahome sehr gut mit den Gewehren umzugehen verstehen. Überdies sei es sehr schwierig, sich derselben überhaupt zu nähern, da sie durch einen kaum passierbaren Sumpf von 10 Kilometern Breite von der Küste entfernt sei. Die Sache ist mithin sehr ernsthaft zu nehmen. Man geht wohl kaum fehl, wenn man diesen Colonialkrieg als ein Ableitungsmittel ansieht, das die Regierung gewählt, um den nach der Berathung über die Beschickung der Berliner Arbeiterschutzkonferenz besonders lebhaft gewordenen und leider hier und da mit Erfolg gekrönten chauvinistischen Wühlexen der Boulangisten erfolgreich entgegen zu arbeiten. Selbst ein gegen uncivilisierte Völker errungener Triumph schmeichelt dem französischen Volke, das noch immer von dem Verlangen nach „gloire“ trotz aller übeln Erfahrungen der Vergangenheit beseelt ist!

Provinzial-Befreiung.

Breslau, 11. März.

Zukunftsstraßen der Großstädte befindet sich eine im Verlag von Knorr und Hirth in München erschienene Flugschrift, deren Verfasser, Architekt H. Rosenbusch, die Meinung vertritt, die Anlage der heutigen Straßen in den Großstädten entspreche nicht mehr den Anforderungen, welche in Rücksicht auf die grohartigen Fortschritte in der Technik und auf die Materialien, die zur Construction von Hochbauten zur Verfügung stehen, an dieselben in Bezug auf Sicherheit und Bequemlichkeit im Verkehr gestellt werden dürfen. Es gelte, mit der althergebrachten Form von Straßenanlagen vollständig zu brechen. Die Zukunftsstraße, wie sie sich der Verfasser denkt, ist in zwei Etagen angeordnet, damit der Wagen- und Lastenverkehr gänzlich vom Fuß- und Promenadenverkehr getrennt werde. Die Vermittelung dieser Idee stellt der Verfasser als keineswegs unüberwindlich schwierig hin. Aus seinen Angaben, die er durch verschiedene Abbildungen erläutert, ergiebt sich Folgendes: Die ungefunden und für den Gebrauch als Lastenbewahrer, als Lagerräume u. s. w. sehr unbequem und schlecht zugänglichen Keller werden bis zur Sohle blosgelegt; d. h. die Straßen werden bis dahin ausgeschachtet. Der Wagenverkehr wird sich alsdann auf den solcher gestalt neu gewonnenen, tief liegenden Straßen ab. Es können von diesen Straßen aus ohne Umstände Kohlen und alle die andern unzähligen Verbrauchsgegenstände nach den Kellern verladen werden. Die Trottoirs bleiben in ihrer gegenwärtigen Höhe, gestützt durch steinerne Pfeiler oder Säulen, an den Häusern entlang liegen. In bestimmten Zwischenräumen, namentlich aber an den Straßencken, werden als Fortsetzung der Trottoirs, zumeist in gleicher Höhe mit denselben, Brückenübergänge hergestellt. Auf diese Weise wäre

er nicht eher Erlösung finden, bis die Seele — was? wird nicht ausgesprochen, sondern „schweigend schlafst das dunkle Wort“. Vor ihm ist ein anderer Gaß in die Höhle des Lebens eingetreten, eine junge Christin, Zoë, die von Damaskus hergewandert, um in Palmyra das Wort der neuen Lehre zu predigen, und, wenn es ihr so bestimmt, als Blutzeugin zum Paradies einzugehen. Diese Todesfreudige sendet der Geist des Lebens dem lebensfreudigen Apelles nach, ihren Todesweg zu wandeln und ihm sein Geschick zu verkündigen. Zu hohen Wundern ist sie außersehen. Sie soll wiederkehren, nicht so, doch anders, Abbild des ewig neu geformten Lebens, jenen zu führen und zu belehren, der in sich verharren will. Von Form zu Form soll ihre Seele strebend wandern, irre wandeln, vorwärts schreitend und in jeder neu und fremd, unverwüstlich dem Unbekannten, ihm begegnen. „Geh und lebe!“ hatte der Geist dem Apelles zugerufen; „Geh zu sterben!“ entsendet er Zoë nach Palmyra. Dort ist jener inzwischen im Triumph heimgeschafft worden, hat sich aber allen Threnbezeugungen entzogen, um in die Arme der innig geliebten Mutter zu kehren. Auf der Schwelle seines Hauses begrüßt ihn „Pausanias“, der bleiche Nachtgeist des Todes. Schon am Abend vorher sah ihn Apelles im Lager vor den jungen Kriegern die Leier gar seltsam spielen. Die liegen nun alle tot auf dem Schlachtfelde. Denn wen diese Leier das Herz erfreut, der hört sein letztes Lied. Apelles wiederholt dem unheimlichen Gast seinen Wunsch, ihm nie zu verfallen. Da stürmen seine Mitbürger heran, Zoë mit sich schleppend, die die alten Götter gelästert. Apelles schlägt sie anfangs und lauscht mit Verstremen ihren begeisterten Reden, die Verachtung des Iridischen und Sehnsucht nach dem Opferorte atmen. Als sie aber in ihrem frommen Eisen den Fall der Göttlertempel weißt, verwirft auch er sie und entfesselt dadurch von Neuem das Loben der Palmyren, das er nun selbst nicht mehr beschwichtigen kann. Von einem Pfeil getroffen, sinkt sie zu Boden. „Du gabst mich preis, drum haben sie's gethan. Doch straft Dich Gott an dem, was Du begehrst!“ und mit ihrem Tode hat Apelles Unsterblichkeit gewonnen.

In den folgenden vier Aufzügen — von denen jeder ein einheitlich in sich abgeschlossenes Bild enthält, von dem vorhergehenden durch große Zeiträume getrennt und doch mit festen deutlichen Fäden wieder daran anknüpfend, — erscheint die Seele der Märtyrerin in vier verschiedenen Incarnationen. Zunächst als eine Griechin Phobe, die Apelles aus Rom in sein Heim mitgebracht hat, wo sie, von seinen Freunden und Neidern umschwärmt, von seiner alternden Mutter mit Volkmernish geduldet, in einem freien, künstlerischen Verhältnisse mit

Apelles lebt, ein heiteres, leichtfertiges Weltkind, liebenswürdig, aber verwöhnt, jung, doch früh gereift, nicht falsch, doch wanfkämpfig. Ihr nach Glück flatternder Faltergeist fühlt sich beengt in der heißen Wüstenstadt und sehnt sich nach Rom und Bajae zurück. Apelles verarmt, und der reichste Mann von Palmyra umwirbt sie. Anfangs widersteht sie der Verführung, obwohl sie Armut und Sorge mehr als den Tod fürchtet. Als sie aber erfährt, daß sie durch ihre Beziehungen zu Apelles den Behörden Anstoß gegeben und Verbannung zu gewärtigen hat, flüchtet sie trauernd und ratlos mit jenem hinweg. Auch hier erscheint der Todesgeist Pausanias in Gestalt eines griechischen Arztes, er heißt Apelles' Mutter, doch um den Preis, Phobe zu verlieren, ringt dieser die alte Frau dem Tode ab. Mit schmerzjuckendem Herzen trokt er ihr den Antlitz und hält noch immer am Leben fest, entslossen, auch fernher ringend und schaffend seinen Werth zu bezeugen und zu behaupten.

Der nächste Act zeigt ihn ergraut, doch sonst noch in blühender Kraft. Die Mutter war schließlich doch gestorben und er einsam mit seines Leids Geschäftin, der Kunst, zurückgeblieben. So sah er eine Jungfrau Persida heranreisen, oft staunend, wie sie der Phobe gleich, als wandle deren Geist verklärt in ihr, doch ernster, edler, ein heimlich Feuer tief im Auge, das zu verheissen schien: entsache mich, so werd' ich brennen, wie's in Phobe brannte, nur so vergänglich nicht! Und es ward entsacht — Persida wurde seine Gattin und Mutter einer lieblichen Tochter Tryphena. Sonnige Liebesjahre wurden abgelaufen, ringt dieser die alte Frau dem Tode ab. Mit schmerzjuckendem Herzen trokt er ihr den Antlitz und hält noch immer am Leben fest, entslossen, auch fernher ringend und schaffend seinen Werth zu bezeugen und zu behaupten.

Der nächste Act zeigt ihn ergraut, doch sonst noch in blühender Kraft. Die Mutter war schließlich doch gestorben und er einsam mit seines Leids Geschäftin, der Kunst, zurückgeblieben. So sah er eine Jungfrau Persida heranreisen, oft staunend, wie sie der Phobe gleich, als wandle deren Geist verklärt in ihr, doch ernster, edler, ein heimlich Feuer tief im Auge, das zu verheissen schien: entsache mich, so werd' ich brennen, wie's in Phobe brannte, nur so vergänglich nicht! Und es ward entsacht — Persida wurde seine Gattin und Mutter einer lieblichen Tochter Tryphena. Sonnige Liebesjahre wurden abgelaufen, ringt dieser die alte Frau dem Tode ab. Mit schmerzjuckendem Herzen trokt er ihr den Antlitz und hält noch immer am Leben fest, entslossen, auch fernher ringend und schaffend seinen Werth zu bezeugen und zu behaupten.

Und zum dritten Male erscheint Zoë aufs Neue in dem holden

thatlich der Fußgängerverkehr vom Wagenverkehr, der sich eine Stage dieser abspaltet, durchaus getrennt. Vorausgesetzt wird allerdings, daß die Grundwasserverhältnisse eine Tieferelegung der Fahrstrassen in der geschilderten Weise gestatten. Uebrigens kann man auch von den Trottoirs auf Treppen zu den Fahrstrassen hinabsteigen. Bei der Anlage von neuen Stadttheilen könnte, wie der Verfasser ausführt, durch eine Dreiteilung der Fahrstrassen der leichtere Wagenverkehr (Droschken u. c.) auch noch von den Lastfuhrwerken getrennt werden; ferner könnten der mittleren Einlage noch breitere Trottoirs mit gärtnerischen Anlagen und Baumreihen beigelegt werden u. c. Der Verfasser plädiert für die „drei- oder vierstöckigen Straßen“ nicht bloß aus Zweckmäßigkeitgründen, sondern auch, weil die Anlage solcher Straßenzüge die mannigfaltigste Entwicklung in Bezug auf architektonischen Ausbau ermöglichen und zu der langweiligen Einformigkeit unsrer jetzigen modernen Straßen einen erfreulichen Gegentanz bilden würde. — Da das Ausschachten und Tieferelegung der Straßen, von welchem vorhin die Rede war, in den Großstädten vielfach auf Schwierigkeiten stoßen würde, zumal in dem Straßenkörper zahlreiche Röhren aller Art (für Gas, Wasser u. c.) liegen, so empfiehlt der Verfasser als Ausweg, die Trottoirs mit den die beiden Seiten der Straßen verbindenden Uebergängen und Brücken in die Höhe der ersten Etage zu legen. Freilich werden hiermit schwerlich die Hausbesitzer und Ladeninhaber, die plötzlich ihre wertvollen Räume gleichsam zu Kellern herabgedrückt sehen würden, einverstanden sein, und was die durch Ausschachtung herbeizuführende Tieferlegung der Fahrstrassen anbetrifft, so wird sich wohl kaum eine Stadtgemeinde finden, welche die hierfür erforderlichen enormen Kosten bewilligen würde. An dem Kostenspunkt wird überhaupt die Idee des Architekten Rosenbusch, so befallswürdig sie vielleicht in der Theorie sein mag, scheitern. Bei der Anlage ganz neuer Städte mag man immerhin den Versuch wagen. Utopistisch sind die Ideen des Verfassers keineswegs. In gewissem Sinne ist die von ihm angeregte Frage bereits zum Theil praktisch gelöst worden durch die Anlage von Hochbahnen in New-York und andren großen Städten. Hier ist man ja auch bestrebt gewesen, den Fahrverkehr vom Fußgängerverkehr zu trennen, nur das in diesen Fällen der Fußgängerverkehr auf den bisherigen Straßen verblieben und der Fahrverkehr eine Etage höher gelegt ist. Jedenfalls ist die vom Verfasser gegebene Anregung interessant genug, um mit ein paar Worten erwähnt zu werden. Denn das Eine steht fest: der Verkehr in vielen Hauptstrassen bevölkerter Großstädte ist in diesen Fällen geradezu lebensgefährlich; in vielen Fällen ist die Notwendigkeit einer Abhilfe nicht mehr von der Hand zu weisen.

* **Vom Stadtheater.** Fräulein Agnes Sorma, die beliebte Darstellerin naiver Liebhaberinnen am Deutschen Theater in Berlin beginnt Freitag, 14. März, ein kurzes Gastspiel als Käthchen von Heilbronn in H. v. Kleists gleichnamigem Schauspiel.

H. St. Concert. Ueber die Sängerinnen Fr. Oehme und Rosenmund und den 13jährigen Pianisten Bruno Schlesinger, die am Montag hier ein Concert geben, liegen aus Berlin die günstigsten Berichte vor. Dem Urtheile, welches über die Damen gefällt wurde, wonach sie sich im Besitz schöner umfangreicher Stimmen und einer in jeder Beziehung tüchtigen Gesangstechnik befinden, können wir uns im Wefentlichen anschließen. In ihren Vorträgen hatten sie Gelegenheit, die erwähnten Vorzüge zu entfalten; namentlich war die Wiedergabe der Arie „Ich mein Sohn“ aus Meyerbeers Prophet durch Fr. Rosenmund eine vorzüllche Leistung. Nicht so ganz einverstanden sind wir mit dem uneingeschränkten Lob, welches Bruno Schlesinger gezollt wird. Er ist zweifellos ein ganz hervorragendes Talent und wird einmal etwas recht tüchtiges werden, aber einerseits ist er nicht mehr jung genug, um als Wunderkind gelten zu können, andererseits noch nicht im Besitz aller der Eigenarten, welche von einem ausgereiften Clavierspieler gefordert werden. Ist auch seine Technik ungewöhnlich entwickelt und sein Anfang ein gelunder, so können doch seine Leistungen noch nicht Anspruch auf das Prädicat „künstlerisch“ erheben. Er verfiel namentlich bei Beethovens F-dur-Andante (Andante favori) und bei Chopins Variationen op. 12 in den Fehler der meisten Virtuosen, langsame Tempi zu verschleppen und schnelle zu überjagen, wodurch das erste Stück zu gefühlsschwärmerisch wurde und beim Chopinschen gar Manches von dem technisch nicht leichten Passagenwerk mißlang. Auch mit dem Vortrage der zweiten Variation (Scherzo) können wir uns nicht einverstanden erklären. Die Leichtigkeit und Bierlichkeit, die sie erfordert, wurde vernichtet.

Knaben Nymphas, dem fröhverwaisten Sohne der Tryphena. Mit seinen beiden Großvatern, Apelles und dem greisen Philosophen Longinus (dem nämlichen, der im ersten Act als Jungling aufgetreten), haust er in einsamer Gebirgsgegend, der Welt zustrebend, von der Apelles sich resignirt abgewendet. Es lohnt ihn hinaus in Kampf und Sieg. Für den alten Götterglauben, für den großen Apostaten Julian will er das Schwert ziehen, und da Apelles ihn nicht zurückzuhalten vermugt, so zieht er mit ihm nach Palmyra, um sein Schicksal zu teilen, obschon voll Todesahnung, da Pausanias, der „Sorgenlöser“, sich abermals gezeigt und auf seiner verhängnisvollen Leier vor Nymphas gespielt hat. Auf dem Wege zur Schlacht und mitten im Kampfesgemmel hören sie eine Geisterstimme den Tod des Apostaten verkünden. Nymphas fällt und haucht in Apelles Armen seine Seele aus. Nun will auch dieser sterben, er versucht sein Leben, das nicht endet, und sucht den Tod vergebens unter den Schwertern der Feinde und in den Flammen des einst von ihm erbauten Tempels des Glückes. Wie der ewige Jude durchkreist er fortan die Welt und kehrt schließlich lebenmüde, voll Todessehnsucht nach Grabsfrieden begehrend, zur Heimat, wo sich die Kette der Erinnerungen schließt: Hier entstoh ihm Phöbe und nahm den Frühling mit sich, hier sank Persida, sein stolzer Sommer, und Nymphas, sein Abendstern, sein spätes höchstes Glück! Alles dahin! Geschlechter und Völker sind gestorben, Tempel eingestürzt, nur er lebt noch immer, sich selbst zur Qual. Vertrocknet ist ihm des Daseins Trieb und Lust:

Nur der kann leben, der in andern lebt,
Ain andern wächst, mit andern sich erneut;
Ist das dahin, dann Erde thu' dich auf,
Treib' neue Menschen an das Licht hervor,
Und uns, die Scheinlebenden, verschlinge!"

Doch vergebens ruft er dem Tode. „Ich habe keinen Theil an Dir!“ weist ihn Pausanias zurück. Da naht ein letztes Abbild jener Bos, Zenobia, in der er endlich das Wunderrätsel erkennt, das seinen Lebensweg so oft verwandelt kreuzte. Nun erfährt er des hohen Meisters Meinung:

„Es springt des Lebens Geist von Form zu Form.
Eng ist des Menschen Ich, nur Eine kann es
Bon tanzende Formen fassen und entfalten,
Nur Eine Straße gehn; drum trach' es nicht
Ins lebenwimmende Meer der Ewigkeit,
Das Gott nur ausfüllt! — Soll' es dauern, müßt es
Im Wechsel blüh'n, wie Du! von Form zu Form
Das enge Ich erweitern, füllend, läuternd,
Bis sich's in reinem Licht verkärt. So könnten wir
Vielleicht, allmälig, Gott entgegenreisen.“

Bruno Schlesinger wäre es das Beste, wenn er vorläufig noch auf die öffentliche Thätigkeit verzichtete, um seine ganze Kraft ernsthaften Studien widmen und dann als reifer, fertiger Künstler seiner bedeutenden Beratung entsprechende und würdige Leistungen bieten zu können.

* **Die Minister des Innern und der Finanzen** haben an die Regierungspräsidenten folgende Verfügung, betreffend Erhebung von Abgaben für Lustbarkeiten u. s. w., erlassen: „Nachdem durch den Erlass vom 5. November 1885 den Beschlüssen der Gemeinden wegen Einführung von Gemeinde-Einkommensteuern die gemäß des § 16 Absatz 5 beziehungsweise des § 31 Absatz 4 des Zuständigkeitsgesetzes erforderliche diesseitige Genehmigung generell erteilt worden ist, wollen wir nunmehr im Hinblick auf die gedachten gesetzlichen Vorschriften solchen Beschlüssen der Gemeinden, durch welche Abgaben von öffentlichen Lustbarkeiten oder einer Hundesteuer neu eingeführt oder in ihren Grundsätzen verändert werden sollen — soweit derartige Beschlüsse nach Lage der bestehenden Gesetzgebung überhaupt angängig sind — unsere Genehmigung gleichfalls im Allgemeinen, jedoch unter Vorbehalt des Widerrufs, hierdurch ertheilen. Die Regulative, welche die Bestimmungen wegen der Einführung von Lustbarkeitssteuern enthalten haben und mit den entsprechenden Beschlüssen der Gemeinden hier zur Vorlage gelangt sind, haben nicht selten Anlaß zu Beanstandungen gegeben. Bei näherer Prüfung ergab sich z. B., daß einzelne Abgabenfälle überhaupt unmöglich hoch waren und mehr als eine in der Sache nicht begründete Unterdrückung als auf die Besteuerung der Lustbarkeiten hinausliefen; daß eine Bevorzugung der einheimischen gegenüber den auswärtigen Gewerbetreibenden oder auch eine Besteuerung von Lustbarkeiten geplant war, welche, wie nach Inhalt des Erlasses vom 13. December 1880 beim Gewerbetrieb unberücksichtigten Straßenmusikanten, den Gemeinden überhaupt nicht gestattet ist. Auch waren weit auseinandergehende Mindest- und Höchstbeträge der Steuern ohne Angabe eines angemessenen und praktisch brauchbaren Maßstabes für die Feststellung der Steuer von Fall zu Fall, sowie erhebliche Abweichungen der Abgabensätze in den Regulativen benachbarter Gemeinden wahrzunehmen, ohne daß diese Abweichungen durch eine Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse ausreichend wären begründet worden. Der Natur der Sache nach sind derartige Erinnerungen gegen die hier zur Vorlage gelangten Regulative wegen der Einführung der Hundesteuer ausgeschlossen gewesen. Dagegen haben nicht selten die Bestimmungen eines Regulativs der einen und anderen Art auch aus dem Grunde beanstandet werden müssen, weil sie unter sich in Widerpruch standen oder doch unklar und ungenau waren. Euer . . . erfüllen wir deshalb, von jetzt ab um so mehr Ihre Einwirkung dahin einstreben zu lassen, daß die Gemeindebeschlüsse von den Kreis- beziehungsweise Bezirks-Ausschüssen nur dann genehmigt werden, wenn eine sorgfältige, den Inhalt wie die Fassung der Regulative betreffende Prüfung die Genehmigung der Beschlüsse hat unbedenklich erscheinen lassen.“

* **Der Provinzial-Ausschuk** tritt nicht am 25. d. M., wie gemeldet, sondern erst am 31. zusammen. Vornehmlich wird derselbe sich bei der diesmaligen Sitzung wiederum mit dem Kaiserfest beschäftigen und es sollen ihm Pläne für den projektiven Bau am Ständehause vorgelegt werden. Zu der Sitzung wird der Vorsthende, der Herzog von Ratibor, erwartet. Letzterer feiert übrigens in diesem Jahr am 15. October den Tag, an welchem er vor 50 Jahren bei der Friedrich Wilhelm IV. dargebrachten Huldigung den Herzogstitel erhielt.

* **Kunstnotiz.** Das Kolossalbild von Karl Marr in München „Die Flagellanten“, welches in kürzer Zeit in der Gemälde-Ausstellung von Theodor Böckenberg im Museum zur Ausstellung kommen wird, hat in den verschiedenen Orten, wofür es bisher ausgestellt war, München, Wien, Stuttgart, Dresden, großes Aufsehen erregt. Ueber die Flagellanten gibt Gregorovius folgende geschichtliche Notiz: „Das Auftreten der Flagellanten ist eines der erstaunlichsten Phänomene des Mittelalters. In der frommen Furie der Kreuzzüge hatte sich auf Graubähnlicher Langer Bewirrung durch den Kampf zwischen Kaiserthum und Priesterthum die Sehnsucht der Menschheit nach der Erlösung ausgesprochen; in dem Geißelsturm des Jahres 1260 wiederholte sich dieselbe Sehnsucht. Die leidende Menschheit sammelte in den Tiefen ihres Gefühls dieindrücke von Ereignissen, die es exaltirten: Keizer, Inquisition und Scheiterhaufen, Fanatismus der Bettelmönche, Tartaren, wütender Kampf beider Weltgewalten, die Furie der Actionen, der verwüstende Bürgerkrieg in allen Städten, die Tyrannis eines Ezelin, Hungersnoth, Pest, die Lexa oder der Aussatz — dies waren die Plagen, welche die damalige Welt gezeichneten. Der dämonische Wanderszug der Flagellanten war der volkstümliche Ausdruck eines allgemeinen Elends, der verzweigte Protest und die selbstauferlegte Buße der damaligen Gesellschaft, welche noch von dem epidemischen Massengefühl so stark ergriffen wurde, wie das Geschlecht der Kreuzzüge. In so dunkler Bürgerschaft nahm die Menschheit Abschied von der Epoche des Volkskampfes zwischen Kirche und Reich.“

* **Kunstnotiz.** Ein neues Bild von Max Krusemark: „Vater Unter“ steht im Schaufenster der Buchhandlung H. Scholz (Stadt-Theater) aus.

* **Verein für Geschichte der bildenden Künste.** Donnerstag, 13. März, wird im Museum, Eingang Westseite, eine Sitzung abgehalten. In derselben wird Amtsgerichtsrat Dr. Lunge Photographien von Bauwerken in Oberegypten, insbesondere von denen in Luxor und Karnak vorlegen und besprechen.

* **Aenderungen im Eisenbahnfahryplan.** Während im Uebrigen der Sommersfahryplan erst am 1. Juni in Kraft tritt, werden nach und von Ströbel und Trebnitz bereits am 1. Mai die Abendzüge später ge-

legt, um dem Publikum einen längeren Aufenthalt in den bezeichneten Orten zu gewähren. Der Fahryplan wird derselbe sein wie im Vorjahe.

* **Vortrags-Cycles zum Besten des Kindergarten-Vereins.** Freitag, 14. d. M., wird in der Universität der vorlebige Vortrag gehalten werden. Diaconus Jacob wird über „Lavater's physiognomische Fragmente“ sprechen.

* **Personalien.** Die Wahl des Kaufmanns Max Gottwald zum unbefoldeten Beigeordneten der Stadt Mittelwalde und des Kaufmanns Kloß zum unbefoldeten Rathsherrn der Stadt Freiburg i. Sch. ist vom Regierungspräsidenten zu Breslau bestätigt worden.

* **Edisons neuester Phonograph mit Wachscylinder** wird von heut ab gegen Eintritt zum ersten Male in Breslau einem größeren Publikum zugänglich sein. Edison's ältester Phonograph, bei welchem Zinnfolie an Stelle der jehigen Wachscylinder die Eindrücke des an der schwingenden Membran befestigten Stiftes aufnimmt, wurde Ende der schüchterner Jahre durch speculative Unternehmer auch in den kleineren und größeren Städten Deutschlands vorgeführt und erregte namentlich durch die verblüffende Einfachheit des Mittels, durch welche die Wiedergabe besonders der menschlichen Stimme ermöglicht wurde, so großes Erstaunen, daß darüber zunächst die Kritik der vielen und großen Mängel zurücktrat, die dem Instrumente anhafteten. Vielen unserer Leser wird die Leistungsfähigkeit der älteren Form des Phonographen noch in letzter Zeit durch Vermittelung des Kaiserpanoramas auf der Taschenstraße bekannt geworden sein, wo Wochen hindurch ein solcher ausgestellt war, so daß sie im Stande seien werden, sich ein Urtheil darüber zu bilden, wie weit in rund einem Decennium der Erfinder das Lieblingskind seines Genies der Vollkommenheit nahe gebracht hat. In der That, aus dem stammelnden, schlaffen Rachen ist der „Mister Phonograph“ geworden, der seine Anlagen herrlich entwickelt hat, so daß er gerechten Anforderungen vollauf zu genügen im Stande ist. Freilich über seine natürliche Begabung kann auch der „Mister Phonograph“ nicht hinaus. Es ist so viel über die wunderbaren Leistungen des Phonographen in seiner neuesten Form berichtet und die Erwartungen sind so hoch gespannt worden, daß Manchen das Gefühl der Enttäuschung anwandeln wird, obgleich oder gerade weil er mit der ausgesprochenen Absicht hingehabt, das größte Wunder der Neuzeit auch nach Gebühr anzustauen. Was uns alltäglich, allständlich vor Augen tritt, was uns stets umgibt, dessen Einwirkung wir beständig über uns ergehen lassen, das verleiht den Schein des Wunderbaren für uns — und was ist alltäglich, als die menschliche Stimme, die lebendige menschliche Sprache? Virtuose recitatorische und gelungene Leistungen erringen leicht unseren Beifall, sie sind eben nicht alltäglich, nicht gewöhnlich, aber die Stimme und Sprache des ersten besten Menschen, mit dem wir uns unterhalten, läßt uns gleichzeitig. Erst mühsame und eingeschworene wissenschaftliche Forschung, die u. A. Helmholz hohen Ruhm auf diesem Gebiet eintrug, hat die ungemein complicirten Vorgänge klargelegt, durch welche das menschliche Sprechen hervorgebracht wird, und nur, wenn man sich dieselben vergegenwärtigt, wird man ein mechanisches, von Menschenhand gefertigtes Instrument, das die Sprache deutlich und klar wiederzugeben vermag, gebührend würdigen können. Daß ein solches Instrument dann auch der Wiedergabe der Musik sich gewachsen zeigt, auch wenn es sich um ein ganzes Orchester handelt, überrascht weniger, da, wie bekannt, die musikalischen Töne einfacheren mechanischen Bedingungen unterworfen sind. — Edisons neuer Phonograph ist gegen seine Urförm ziemlich geändert; seine Theile sind feiner und genauer gearbeitet, um der Aufgabe gewachsen zu sein, dem Wirrwarr der zu fixirenden Schwingungen die größtmögliche Empfindlichkeit entgegen zu bringen und, was das Schwierigste ist, bei der Reproduction ungekehrt dieselben mit der erforderlichen Treue wiederzubringen. Die Übertragung der Schallschwingungen auf die Wachscylinder vermittelt eine kreisförmige Glassmembran von 33½ mm Durchmesser und 0,15 mm Dicke; ein Stift, welcher mit der Membran in Verbindung steht und auf dem Wachscylinder hingeleitet, ist augenscheinlich und kräftig aus demselben Stahne heraus, deren Stärke nach den Schwingungen wechselt, während bei der älteren Form des Phonographen ein stumpfer Stift in das leicht nachgebende Stahlrohr sich nur einbrückt. Zur Wiedererzeugung der Schwingungen dient eine Glasmembran von ebenfalls 33½ mm Durchmesser, die aber eine Dicke von 0,25 mm hat. Der Stift, welcher dabei über die Eindrücke im Wachscylinder hingeleitet ist stumpf und nicht an der Membran befestigt, sondern an dem Ende eines kleinen zweizärmigen Hebels, dessen anderes Ende erst mit der Mitte der Membran verbunden ist; die Arc, um die sich der Hebel dreht, liegt am Ende eines Säulkens, das auf einer mehrere Millimeter starken Metallplatte steht, die sich ihrerseits um ein Scharnier dreht. Ist der Phonograph in Function, so liegt der Stift mit der Platte unterhalb der Membran und wird durch das Gewicht der Platte gegen den Wachscylinder gebrückt und folgt daher mit großer Genauigkeit den Unebenheiten derselben; die dadurch hervorgebrachte Bewegung des Stiftes überträgt sich durch den Hebel auf die Membran, welche durch ihre Schwingungen die Töne wieder hervorbringt. Eine Hauptbedingung zur guten Reproduction ist die genaue Einstellung des Stiftes in die Riefen des Wachscylinders; ist dies erreicht, so muß der Apparat so funktioniren, daß der Stift genau in den Riefen weiter geführt wird, die, wie als bekannt vorausgesetzt werden kann, bei der Aufnahme spiralförmig um den Cylinder sich bilden. Zu erreichen ist dies aufzudurchn, daß die Schraubenpinzette, vermittelst deren die Membran langsam über den rotierenden Cylinder geführt wird, mit minutiösfester Sorgfalt hergestellt wird; dabei beträgt die Höhe eines Schraubenganges nur ¼ mm, so daß auf 10 cm Länge 400 Windungen

müssen die Wahl der Dertlichkeit des Stückes genannt werden, die einheitlich festgehalten und doch beständig sich verändernd den Wandel der Zeiten und Geschlechter widergespiegelt. —

Nicht im hastigen Genüß der ersten Lecture läßt sich der ganze Schatz von Weisheit und Schönheit ausschöpfen, den der „Meister von Palmyra“ in sich birgt. Wieder und wieder lockt er an, zu ihm zurückzukehren und nach neuem echten Golde darin zu schürzen. So wird er schon in Buchform sich gewiß rasch eine immer größere Gemeinde werben. Hoffen wir, daß er bald auch in „das enge Bretterhaus“ einzehen und von da aus die volle Wirkung seines hohen dramatischen Gehalts erproben möge.

H. P.

Stadt-Theater.

Die Rüstungen für die nächste Opernsaison scheinen zu beginnen. Wie verlautet, werden die Veränderungen in unserem Opernpersonal ebenso einschneidend sein, wie im vorigen Jahre; es ist dringend zu wünschen, daß diese Veränderungen auch zugleich Verbesserungen repräsentieren. Am Montag gastierte Herr A. Meinde vom Hoftheater in Dresden als Lionel in Flotow's „Martha“ mit sehr mäßigem Erfolge. Herr Meinde, der eventuell als Nachfolger des nach Wiesbaden engagirten Herrn Heuckes in Aussicht genommen sein könnte, bestätigt manche gesanglichen Vorzüge. Er schreit nicht, er fehlt nicht, er quiekt nicht, er tremolirt nicht — kurzum, er ist ein gut geschulte Sänger, mit dem man durchaus zufrieden sein könnte, wenn ihm nicht eins fehlt: eine unser Theater füllende Stimme. Herrn Meindes Organ verträgt keine Anstrengungen und reicht für unsere Verhältnisse auch nicht annähernd aus. Bei halbstarkem Singen genügt die Mittellage allenfalls; sobald der Sänger aber etwas schärfer herausgehen will, wird der von Natur nicht unangenehm klingende Ton, zumal in der Höhe, spröde, spitz und unzuverlässig. Wäre bei uns die Institution eines dritten Tenors, oder, wenn es besser klingt, eines zweiten lyrischen Tenors nicht schon längst abgeschafft, so würden wir Herrn Meinde dafür angelehnzt empfehlen; ersten Partien aber ist er momentan noch nicht gewachsen. Es ist möglich, daß sich seine Stimme im Laufe der Zeit kräftigt und ausgiebiger wird; durch Überanstrengungen, die bei unseren Verhältnissen nicht zu vermeiden wären, würde sie ihrem sichern Rücken entgegengeführt werden. In schauspielerischer Hinsicht ist Herr Meinde offenbar noch Anfänger; selbst die geringen Anforderungen, die man an einen Lionel stellt, blieben unerfüllt. Im Uebrigen ging die Aufführung recht frisch von Statthen. Fr. Rödiger und Fr. Beuer, sowie die Herren Halper und Sattler waren sämtlich bei guter Laune und Stimme.

E. B.

(Fortsetzung.)

Im Wahlkreise Thorn-Kulm ist allerdings der polnische Kandidat im ersten Wahlgange durchgekommen, das ist auch früher schon gewesen; die freisinnige Partei hat einen eigenen Kandidaten aufgestellt, die Cartellparteien auch. Der Kandidat der Freisinnigen hat bei der ersten Wahl 750 Stimmen mehr erhalten als 1887, die Cartellparteien haben 1350 Stimmen weniger erhalten. Es ist nun eine Fünte, des Herrn v. Puttkamer würdige Behauptung, daß die Freisinnigen schuld daran seien, daß der Pole gewählt sei. Im Wahlkreise Graudenz-Strasburg erhielt bei der ersten Wahl der nationalliberale Kandidat 7055, der freisinnige 3426, der polnische 9488 Stimmen; gegen 200 Stimmen fielen aus den sozialdemokratischen und den Centrums-Kandidaten. Bei der Stichwahl hat der polnische Kandidat 10 600, der Cartell-Kandidat 10 223, also um nahezu 3000 Stimmen mehr erhalten, als bei der Hauptwahl, ungefähr so viel Stimmen mehr, als der freisinnige Kandidat gehabt hatte. Thatächlich hat das freisinnige Wahl-Comite sich zu Gunsten der Wahl des Cartell-Kandidaten ausgesprochen, und der freisinnige Gegencandidat hat sich in diesem Sinne bemüht. Was sagen Sie nun zu der Behauptung des Herrn von Puttkamer? Das Wort national hat bei uns in Westpreußen ja immer als Decimant einer reactionären Politik gedielt. Im Jahre 1881 — vergangenen — Sie sich, daß Herr v. Puttkamer die Hauptfigur in diesem Drama spielt — wurde von allen Liberalen im Kreise Graudenz-Strasburg ein sehr gemäßigter Nationalliberaler, Herr Bieler als Kandidat aufgestellt; die Conservativen stellten, obwohl der Wahlkreis sehr gefährdet war, nicht etwa Herrn Bieler, sondern Herrn v. Puttkamer als Gegencandidaten auf. Bei der eingerufenen Wahl wurde der Pole gewählt; Herr v. Lyskowksi erhielt 8955, Herr Bieler nur etwa 7000 Stimmen. Wo war denn damals die Entrüstung und Scham, Herr v. Puttkamer? War sie damals abhanden gekommen? Dann schämen Sie sich jetzt noch! (Heiterkeit.) Wir haben es immer bedauert, daß die Polen früher immer den Conservativen geholfen haben, dafür haben sie auch ihre Strafe bekommen; wenn aber einmal ein Freisinniger polnischer Stimmen bekommt, dann sollte das Vaterland verlassen sein. Wenn im großen deutschen Reichstage ein oder zwei Polen mehr sind, so ist das keine Calamität, wenn aber der Stadtrath von Posen politisch ist, so hat das viel mehr zu bedeuten. 1888 wurde der freisinnige Chefredakteur der "Pos. Ztg.", ein durch und durch nationaler, tüchtiger Mann, von der königlichen Regierung als Stadtrath, obwohl er mit großer Majorität gewählt war, nicht bestätigt wegen seiner Polenfreundlichkeit, und bei der Nachwahl verbanden sich Conservativen und Nationalliberalen, um einen Polen in den Stadtrath zu bringen. Wo war da die Scham und Enttäuschung? In den 80er Jahren haben die Conservativen im Kreise Kulm-Thorn mit den Polen ein Compromiß auf die Wahl eines polnischen und conservativen Kandidaten geschlossen. Den Polen ist das allerdings schlecht bekommen, der Conservative wurde gewählt, der Pole fiel durch gegen einen Liberalen; übrigens hätte Herr v. Grolman über einige interessante Thatsachen, über conservative Anhängerungen aus der allerneusten Zeit Mitteilungen machen können. Anscheinlich dieser Thatsache sollten die nationalen Herren jetzt Einkehr halten und sich überlegen, ob es richtig ist, daß man, gedeckt durch das nationale Wappenschild, heimlich hinterher die Früchte für die reactionäre Politik einzubehalten sucht. Die Dummen hören nicht auf. (Sehr gut! rechts.) Sollten nur die conservativen Parteien das Recht haben, die polnischen Stimmen für sich einzuhemen und jede Partei von dem Verkehr mit den Polen ohne Weiteres abzuschließen? Die Polen, als unsere Staatsbürger, haben dieselben Rechte, wie wir. In Bezug auf die Entzettelung des deutschen Reiches und den Fortbestand der jüngsten Grenzen sind wir ebenso unnahbar, wie Herr v. Puttkamer. Ich glaube aber, daß eine Anti-Berührungspolitik den nationalen Gedanken nur herabdrückt und einen scharfen Gegenzug in die Bevölkerung bringen kann, die nun einmal angemessen ist, unter demselben Staatsoberhaupt zu leben. (Beifall links.) Es wäre ja auch ganz kindlich und lächerlich, wenn die Polen versuchen wollten, sich von ihrem jüngsten Vaterlande loszusagen. Haben wir die hunderte von Millionen umsonst bewilligt, daß wir vor den paar Herren aus Polen Furcht haben sollten? Die Achtung vor jedem Staatsbürger gebietet aber, daß man seinen Eid in Ehren hält, und es hat mich allerdings mit einer gewissen Entrüstung und Scham erfüllt, daß Herr v. Grolman aufstehen mußte zu sagen: „Wir führen hier Kraft der beschworenen Verfassung.“ Dieser Eid bedingt aber, daß das preußische Gebiet intact bleibt. Ich traue den Herren zu, daß sie keinen Meineid geleistet haben; dann aber ziehe ich auch die Consequenz, sie nicht als Parias behandelt zu wissen, sondern als eberbürtige Staatsbürger (Beifall links), die dieselben Rechte haben, wie wir. Ich bin fest überzeugt, daß Deutschland stark genug ist, um großherzig genug zu sein, um allen Staatsbürgern, auch den politischen, diejenigen Rechte einzuräumen, welche ihnen durch den polnischen Vertrag gegeben wurden. (Beifall links.)

Abg. v. Körber: Der Vorredner hat doch zugegeben, daß einzelne Freisinnige für den Polen gestimmt haben könnten. Ich kann seinem Standpunkt und dem Standpunkt, den gestern Herr Windthorst vertreten, nicht beitreten; ein Deutscher soll unter den heutigen Verhältnissen keinen Polen wählen. Ich habe auch den Wunsch, daß die großen Weitläufigkeiten bei der endgültigen Austheilung der Anfiederstellen seitens der Commission möglichst vermieden würden. Die Täglichkeit der Commission muß uns mit Befriedigung erfüllen, namentlich wenn wir die Schwierigkeiten erwägen, welche sich derselben entgegenstellen, zu denen sich das Unglück einer Misere im vorigen Jahre gestellt.

Abg. Szmul: Wenn erst die Frei Jahre der Anfieder vorüber sein werden, wenn sie erst werden zählen müssen, dann werden die Anfieder meistens froh sein, sich dieser billig erworbenen Befreiung wieder entledigen zu können. Bei größeren Stellen geht es ja ohne polnische Hilfskräfte nicht ab, wodurch anderseits der Zweck des Gesetzes vollständig aufgehoben wird. Die Schwaben, die jetzt herangezogen sind, haben in ihrer Heimat sicherlich ihr Auskommen gehabt; ob sie es aber nach den Frei Jahren auch hier haben werden, ist mir sehr ungewiss. Die Commission hat noch Zehntausende von Hektaren in eigener Verwaltung; es fehlt also geradezu an Colonisten. Wenn die Regierung den Vorwurf der Protestantisierung abwälzen will, sollte sie die Oberhälfte mit ihren Anträgen auf Anfiederung mehr berücksichtigen. Deshalb die ungeheure Häufigkeit gegen unsere polnischen Mitbürger, die man im Falle eines Krieges mit Russland sehr nötig brauchen wird? Wir haben alles vorbereitet, was für den glücklichen Ausgang eines solchen Krieges arbeiten kann, und wenn der Krieg, wie wir hoffen, glücklich verläuft, werden wir dann die Östereprovínen annehmen können, wenn wir unsicher Elemente im eigenen Lande haben? Auch deswegen müssen wir den Frieden im Lande erhalten.

Abg. von Tiedemann-Bonif: Auf die Ausführungen der Herren Polen und aus dem Centrum gehe ich nicht näher ein. Herr Windthorst schien wieder einmal nötig zu haben, die Alarmtrommel zu rütteln, um alle seine Männer zusammen zu holen. Herr Rickert hat einzelne Behauptungen aufgestellt, welche der Nichtigkeit bedürfen. Von den angeblichen Thatsachen, welche er aus Polen mitgetheilt hat, ist mir nichts bekannt; ich weiß nichts davon und weise die darin enthaltenen Beschuldigungen entschieden zurück. Ganz zweiflos haben 4—500 freisinnige Wähler der Stadt Graudenz für den Polen gestimmt und dadurch den Minister Hobrecht zu Fall gebracht. Bei den Urwahlen zum Abgeordnetenkunde haben achtzigjährig zahlreiche Freisinnige für polnische Wahlmänner gestimmt. Die Kritik des Herrn von Puttkamer-Plauth gegen die Anfiederungscommission war weit übertrieben; die Commission hat in jeder Beziehung das richtige Maß eingehalten. Die Wünsche des Herrn von Puttkamer würden nur durch Abänderung des Gesetzes zu erfüllen sein. Ueberall ist für kirchliche und Schuldotationsen gesorgt. Es ist naturngemäß, daß das Angebot der Kaufleute jetzt etwas nachläßt; in demselben Tempo, wie bisher, kann man nicht forschreiten; man muß erst Zeit gewinnen, um zu prüfen, ob die bisher befolgten Grundsätze auch die richtigen sind.

Abg. v. Jagdewski: Bisher hat man den Polen gerade zum Vorwurfe gemacht, daß sie sich von den Deutschen zurückziehen und absondern, jetzt gebraucht man gegen uns die entgegengesetzte Argumentation. Wir verlangen weiter gar nichts, als Gerechtigkeit, geben Sie uns die, und Sie werden uns niets auf Ihrer Seite finden. Man wird doch endlich zu der Erkenntnis kommen, daß mit diesem Gesetz dem Frieden nicht gebient ist.

Abg. Graf Limburg-Stirum: Die Polen behaupten immer, sie seien die Unterdrückten; wir behaupten, wir sind durch die polnische Agitation zu Abwehrmaßregeln gedrängt worden. Herr Rickert spricht von Parias; eine so lebenskräftige, in ihrer Agitation so rücksichtslose Nationalität kann ich nicht als Parias ansehen. Wir haben Rücksicht zu nehmen auf die Deutschen in den beiden Provinzen, und der dortigen Deutschen wegen haben wir jene Geschehe gemacht. Die Notwendigkeit, durch die Colonisation den Polen entgegenzutreten, hat sich auch dadurch ergeben,

daß durch ihre geschickte Propagation das deutsche Element zurückgedrängt wurde. Es handelt sich also um Gesetze der Abwehr, nicht des Angriffs. Was wir wünschen, ist nur, daß Deutsche auch neben den Polen da sind; Raum ist noch genug da. Herr Windthorst tadelt die Politik, welche die Ausnahmegesetze geschaffen hat, aber diese Politik ist betrieben worden durch Friedrich Wilhelm III. und Kaiser Wilhelm I. und durch den Fürsten Bismarck, den Europa für den größten Staatsmann seiner Zeit hält. Herr Windthorst kann es bei seinem Alter nur gänzlich unmöglich sein, sich in diese preußische Politik hineinzudenken. Was die Wahlen betrifft, so billigt Herr Windthorst das Eintreten der Deutschen für die Polen, während Herr Rickert es heute mißbilligte. Herr Windthorst sagt, wir nehmen Alliierte, wo wir sie kriegen können; er hat damit erreicht, das Bürglein an der Wange im Reichstage zu bilden; aber wenn auch dort, so ist er es doch nicht hier und vor Allem nicht im Deutschen Reich. Wir werden daher unbeirrt weiter vorgehen und die Dinge weiter vertheidigen, welche wir bisher als richtig vertheidigt haben. Bedauern muß ich die Verquälung der nationalen Frage mit der religiösen. Es ist nicht entfernt unsere Absicht, die Parität zu beeinträchtigen; darin wollen wir genau so streng scheiden, wie er. In dieser Beziehung wird auch von Katholiken Eigentümliches berichtet. So hat sich ein polnischer Lehrer geweigert, an einem Grabe deutsche Lieder zu singen; es steht in der "Nord. Allg. Ztg.", ich nehme an, daß es wahr ist. (Große Heiterkeit im Centrum.)

Abg. Windthorst: Wenn ich nicht befähigt sein soll, die preußische Politik zu beurtheilen, so muß ich darauf erwidern: Es ist allerdings mein Stolz, in einem deutschen, vielleicht dem deutschen Mittelstaate, aufgewachsen zu sein und meine Täglichkeit auszuführen gekonnt zu haben. Ich habe von dort aus meine preußischen Nachbarn ein wenig beobachten können, und ich glaube, da sieht man viel mehr, als die, welche von Jugend auf in einer gewissen Richtung erzogen und erhalten werden, und ich nehme in Anspruch, daß die Hannoveraner allen anderen deutschen Stämmen, die preußischen nicht ausgenommen, gewachsen sind. Es soll altpreußische Tradition sein, was man in Westpreußen und Posen thut. Gerade diese Dinge sind mir sehr geläufig; die Politik hat da sehr geweckt, heute die der Strenger, morgen die der Milde, Plottwell ist später vollständig desavouirt worden, Grolman desgleichen. Friedrich Wilhelm IV. scheint den iogenannten altpreußischen Traditionen weniger entsprochen zu haben. Sie selbst glauben ja, daß Sie noch nichts erreicht haben; bedenken Sie auch, wie viel Un Glück, wie viel Elend Sie schon über die Bevölkerung gebracht haben! (Unruhe rechts.) Die Art der Regimentsführung blös mit der physischen Kraft und mit der Macht des Schwertes reicht nicht aus, und das ist doch die einzige Art, in der Sie überhaupt regieren können! Wenn Sie den status quo ante auf den Gebieten von Schule und Kirche überall wiederherstellen wollen, bin ich vollständig befriedigt. Wir wollen mit Geduld abwarten, was die Reichstagswahlen in dieser Beziehung wirken werden, umso mehr, als einflußreiche Freunde der rechten Seite des Hauses, sie brauchen ja nicht hier im Hause zu sitzen, bemüht sind, nachzuweisen, daß dieser Reichstag nichts tauge und sobald wie möglich nach Hause geschickt werden müsse. Mich soll das nur freuen, ich bin jeden Augenblick bereit, die Wahlenschlacht wieder zu eröffnen. Ich begreife ja auch, daß, wenn man nicht in einer Veriaumung ist, man Wege sucht, wieder hineinzukommen. (Heiterkeit.) Herr Rickert soll das Stimmen der freisinnigen Deutschen für die Polen genehmigt haben; das dürfte wohl nicht stimmen. Wir haben in Preußen außer den Polen noch andere Nationalitäten: Litauern, Czechen, Wallonen u. s. w. (Bunz-Juden! Heiterkeit.) Ich begrüße von ganzem Herzen dieses erste Malige Zusammengenügen. Herr v. Puttkamer hat gestern für die deutschen Eingewanderten verlangt, daß ihnen die Muttersprache erhalten werden soll; rechtfertigt das nicht die Polen, wenn sie jahrszehnt ihre Sprache zurückverlangen? Ich wiederhole, die hier verfolgte Politik ist eine absolut verfehlte; die Zeit wird kommen, wo Sie das auch Ihrerseits einsehen werden. Der große Kampf, in dem wir uns befinden, ist so ernst und bedeutam, daß in vollem Ernst alle Männer, welche die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung aufrecht erhalten wollen, sich zusammenstellen müssen, um dem Ansturm der socialdemokratischen Idee Widerstand zu leisten, besonders den anarchistischen Elementen, die sich bereits geltend machen. In einem solchen Kampf muß man nach allen Seiten Verlobnung und Befriedigung predigen; damit stimmt die polnische Politik nicht, die nur eine Fortsetzung der Politik des Kulturkampfes ist. Ich appelliere an Ihren Patriotismus, machen wir gemeinschaftlich Front gegen den schlimmsten Feind, der gegen uns steht! (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Puttkamer-Plauth: Herr Rickert und Herr Windthorst sind über die Frage des Zusammenstimmens der Deutschen mit den Polen augenscheinlich nicht einer Meinung. In Graudenz haben Deutschfreisinnige für den Polen gestimmt, das ist nicht aus der Welt zu schaffen. Die Wahl des Polen im Jahre 1881 ist nur durch einen Wahlniff der Polen zu Stande gekommen. Im Rosenberger Kreise sind in diesen ländlichen Bezirken auch über tausend kleine Einlieger verhübt worden, für den Polen zu stimmen, und zwar durch die Schnapsflasche, welche Herr v. Reibniz, der Stauffenberg des Ostens, dort hat freien lassen. Diese Abstimmung ist von Berlin aus dirigirt worden, dafür habe ich auch die Beweise. Ich mache den polnischen Abgeordneten nicht den Vorwurf, daß sie eibdrückig sind; ich sage nur, wir haben nicht die Sicherheit, daß die Polen bei passender Gelegenheit zur Losreitung schreiten würden. Wir schönen den hannöverischen Volksstamm außerordentlich; wenn er uns nicht so lieb wäre, hätten wir ihn nicht annectirt. (Große Heiterkeit.) Den Übergang der Politik von der Milde zur Strenge haben die Herren Polen selbst verschuldet. Was mit dem neuen Reichstag geschehen wird, wird davon abhängen, wie der neue Reichstag sich benehmen und wie Herr Windthorst sich in dem neuen Reichstag annehmen wird. Eine Partei und auch nicht die Bundesregierung werden so thöricht sein, sofort zur Auflösung zu schreiten; wir werden erst einige Thorheiten abwarten, die von dem neuen Reichstage und seiner neuen Mehrheit begangen werden. Herr Windthorst kennt die Polen nicht; er will sie benutzen für seine specifisch kirchlichen Zwecke und hält sie im Uebrigen für ungefährlich. Der Pole lebt in jüroffster Abtrennung von dem Deutschen, und Herr Windthorst wird, wenn er auch die polnische Fahne noch so hoch geschwungen hat, keine Gnade vor den Augen einer polnischen Dame finden. (Große Heiterkeit.)

Abg. Rickert: Der Abg. v. Liedemann möchte in seinem Wahlkreise meine heutige Rede gebrüder verbreiten lassen; ich würde, meint er, dann nicht einmal mehr 400 Stimmen dort erhalten. Ich will das Opfer bringen, seine Rede verbreiten zu lassen, bedinge mir aber aus, daß er für jede Stimme, die ich mehr erhalten, zu einem mobilitäten Zweck eine Strafe zahle. (Lachen rechts.) Der Abg. v. Puttkamer sagte, ich hätte mit Entrüstung geprägt; wir kann das Jemand thun, der Sie vernichtet hat? Der Abg. v. Puttkamer hat sich schließlich auf den Wahlkreis Rosenberg-Löbau zurückgezogen; gestern sagte er, daß in den westpreußischen Wahlkreisen die freisinnige Partei fast überall offen oder verdeckt den Polen zum Siege verholfen habe. Ich frage nun, ist es loyal von ihm gehandelt, zu sagen, daß die freisinnigen Wähler im Graudenser Kreise für den Polen eingetreten sind; nachdem er selber aus dem Graudenser "Gefülligen" hat beweisen müssen, wie die Wahlversammlungen mit großer Mehrheit sich dafür entschieden haben, für den deutschen Kandidaten zu stimmen. Herr v. Puttkamer sagte, es sei festgestellt, daß über 1000 Wähler durch den Stauffenberg des Ostens — er meint wohl Herrn Hans von Reibniz — für den Polen gestimmt hätten. Ich weiß nichts davon; wenn er aber behauptet hat, daß die Abstimmung in Rosenberg von hier aus dirigirt worden ist, und wenn er weiter gesagt hat, er habe dafür Beweise in Händen, wolle sie aber nicht mittheilen, so bitte ich ihn ganz rückhaltslos und ohne Sorge darum, uns zu compromittieren, gegen uns mit seinen Beweisen herauszurücken. Ich sehe voraus, daß diese Directive von der Berliner Centralleitung, und nicht von irgend einem X oder Y ausgegangen sein soll. (Bunz-Juden!) Herr von Puttkamer bejaht dies. Ich kann Sie eines Besseren belehren. Die Centralleitung der freisinnigen Partei hat ausdrücklich einstimmig beschlossen, diesmal wie auch schon früher absolute Zurückhaltung allen Parteien gegenüber bei den Stichwahlen zu beobachten. Ich freue mich dieses Beschlusses, denn ich bin der entschieden Gegner einer Einwirkung der Parteileitung von hier aus auf die Stichwahlkreise; nichts ist schlimmer, als wenn die Partei von einem Centralpunkt wie eine Puppe gezogen wird. Ich bitte also Herrn v. Puttkamer, in öffentlicher Sitzung die Belege für seine Behauptung beizubringen. (Bunz-Juden bei den Nationalliberalen: "Freisinnige Zeitung") Ist diese das Organ der Centralleitung? (Bunz-Juden: Die "Freisinnige Zeitung" ist stärker, als Sie Alle!) Ach Gott! Sie (in den Nationalliberalen) haben doch keine Veranlassung, mir so etwas zu sagen; Sie haben nicht gewußt, daß die "Nationalliberalen Blätter" das offizielle Organ der nationalliberalen Partei

in Hannover waren. Herr von Puttkamer hat schließlich das Gebiet der hohen Politik betreten. Herr v. Puttkamer, der Schützer des brandenburgisch-preußischen Staates mit seiner Politik, die in die Jahrhunderte zurückgreift! Es ist zum Erbarmen, wenn das und nichts Anderes der Schutz des preußisch-brandenburgischen Fürstenhauses sein soll! Sie thun so, als wenn Sie der designierte Nachfolger des Reichskanzlers wären. (Abg. v. Puttkamer: Das sind Sie ja immer!) Die Integrität des preußischen Staates wollen wir auch, wie die Erhaltung unseres glorreichen Fürstenhauses, aber wir wollen nicht, daß gleichberechtigte Staatsbürger so behandelt werden, wie die Polen gesetz es Ihnen. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Sattler: Bei der Betrachtung der guten Wirkungen des Ansiedlungsgesetzes muß es wirklich befremden, daß man immer noch von Parias, von Schädigung der Nationalität u. s. w. sprechen kann. Nicht blutige Thränen sind geweint worden, sondern Freude hat geherrscht über die wiedergewonnene wirtschaftliche Kraft durch den lohnenden Verlauf des herabgewirtschafteten Grund und Bodens. Wir befämpfen nur eine Partei, welche auf die Vernichtung des jüngsten Territorialbestandes des Staates hinausgeht. Die Wahlen haben ja Herrn Windthorst an die Spize gebracht; das mag Herr Rickert nicht angenehm sein, und ebenso wenig angenehm war ihm die Frage, ob er die Abstimmungen von Deutschen für Polen billige. Er hat die Frage nicht beantwortet. Herr Szmul hätte seine politischen Ausführungen doch lieber unterlassen sollen, sie könnten uns anderweitig schaden. Herr Windthorst hat uns gestern klar und deutlich angekündigt, daß er im neuen Reichstag auf Tauschgeschäfte nicht einbezogen können, da kann kein Träger der Krone über einen gewissen Punkt zurück. Herr Windthorst stellt sich bei seinen Appellen als feste Schutzwacht gegen die Socialdemokratie hin, aber seine Handlungen und diejenigen seiner Parteileitung bei den Stichwahlen stehen damit im Widerpruch. Ich erinnere nur an München, Hannover und Mainzheim; auch in dem Wahlkreise des Herrn von Bemmisen hat die Haltung der Deutsch-Hannoveraner für die Socialdemokratie günstig gewirkt. Wir werden mit Herrn Windthorst gegen die Socialdemokratie kämpfen, wenn seinen Worten seine Thaten entsprechen, sonst nicht. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Ein Schlußantrag wird abgelehnt.

Abg. Windthorst: Ich muß mich wundern, daß man, nachdem ganz neue Dinge vorgetragen worden sind, so schnell den Schluß beantragt. Die Sorge wegen des Gnadebedarfes vor den Polen soll Herr v. Puttkamer nur mir überlassen. Herr Sattler scheint zu glauben, daß Alles, was in der Welt passiert, mir zur Last zu legen ist; ich freue mich der darin liegenden Anerkennung, ich könnte wirklich bald glauben, daß ich doch ein ganz gewaltiger Kerl wäre (Hört!), da ich von rechts und links verantwortlich gemacht werde. Ich habe nur eine feste Überzeugung und einen sicheren Rechtsboden für mich; die Tanzen der Nationalliberalen werde ich niemals lernen. Mit Herrn v. Bemmisen werde ich gemeinsam zu operieren suchen; es darf aber nicht eine nationalliberale Basis sein, auf der wir uns vereinigen. (Heiterkeit.)

Abg. v. Puttkamer-Plauth: Ich muß mich wundern, daß man die gegenheiligen Ausführungen des Abg. Rickert aufrechterhält, dem es nicht gelungen sei, seine Angaben zu entkräften. Der Moniteur der freisinnigen Partei, die "Frei. Ztg.", hat für die Polen allerdings Stimmung gemacht; Namen werde ich hier nicht nennen, um den, von dem ich sie habe, nicht zu compromittieren. Von einer Verwirrung der staatsbürglerischen Rechte der Polen habe ich nicht gesprochen, sondern nur von der Verwirrung der Vorrechte, welche ihnen die Patente der preußischen Könige in Aussicht stellten.

Ein Schlußantrag wird jetzt angenommen. — Es folgen persönliche Bemerkungen.

Die Einnahmen und Ausgaben des Staats der Ansiedlungscommission werden ohne weitere Debatte genehmigt; die Denkschrift wird für erledigt erklärt.

Schluss 4 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. (Kleinere Vorlagen und Anträge aus dem Hause.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 11. März. Der Kaiser empfing am gestrigen Nachmittag um 4½ Uhr den Fürsten Bismarck und konferierte mit demselben bis etwa um 6½ Uhr.

Wie verlautet, wird die neue Militärvorlage bereits dem Ende April zusammentretenden Reichstage zugehen. Es werden über 70 neue Batterien nebst den dazu gehörigen Specialtruppen gefordert werden.

Die Osterferien des Abgeordnetenhauses beginnen am 29. März und dauern bis zum 15. April.

Der Staatsminister Freiherr von Lucius ist soweit wiederhergestellt, daß er in den nächsten Tagen das Haus wieder verlassen kann.

Der commandirrende General des 13. (württembergischen) Armeecorps ist heut in Berlin eingetroffen.

Fhr. v. Schorlemer-Alst bezeichnet im "Westf. Mercur" die Meldung der "Schles. Volksztg.", sein Wiedereintritt in das parlamentarische Leben sei auf einen Brief des Kaisers zurückzuführen, als von Anfang bis zu Ende erfunden.

An Stelle des Professors Westphal ist der Director der Münchener Kreisirrenanstalt, Grashay, der Schwiegerohn des im Starnberger See umgekommenen Gudden, nach Berlin berufen worden.

eingehend über den Fortgang der Arbeiten der Conferenz und über die Beschlüsse, welche dieselbe fassen wird, unterrichtet zu werden.

Über die französischen Delegirten zur Berliner Conferenz werden folgende Angaben gemacht: An die Stelle des allzuschroffen Socialisten Finance wird der Maschinenbauer Delahaye als Delegirter zur Conferenz nach Berlin gehen. Delahaye, der noch heute in der Werkstatt arbeitet, wurde vor 2 Jahren in industrieller Mission von der Regierung nach Amerika geschickt. Seine Berichte vor der von Spuller geleiteten Arbeiterconferenz 1884 lassen ihn in allen Arbeiterfragen competent erscheinen. Delahaye ist Possibilist und Mitglied des Maschinenbauersyndicats der Kammer. Die Delegation wird von Charles Simon, dem Sohne von Jules Simon, als Secretär begleitet. Der Letztere wird in der Delegation den Vorsitz führen. Der Delegirte Burdeau, der sich vom einfachen Arbeiter bis zum Professor der Philosophie herausgearbeitet, spricht deutsch. Er war 6 Monate lang in Kriegsgefangenschaft in Deutschland, aus der er dann entfloß. Obwohl weit entfernt, sich auf den staats-sozialistischen Standpunkt zu stellen, stimmt er der Einmischung des Staats zum Schutze der Arbeiter zu. Burdeau ist ein intimer Freund des gleichfalls nach Berlin zu delegierenden Tolin. — Man spricht in Paris von einer Gruppierung der Mächte Frankreich, England, Schweiz, Spanien und Portugal, die auf der Conferenz zusammenhalten würden. Da nicht abgestimmt wird, ist nicht recht ersichtlich, wozu. (Vergl. W. L. B.)

Dem zum österreichisch-ungarischen Consul in Breslau ernannten Marcell Eseh von Szent-Katoina ist das Exequatur ertheilt worden.

Nach amtlichen Ermittlungen sind im Oberbergamt bezirk Breslau im Steinkohlenbergbau im Oberschlesien 2,03 M. (gegen 1,85 M. im Jahre 1888), im Steinkohlenbergbau in Niederschlesien 2,23 M. (2,04 M.) an reinen Bergarbeiterlöhnen nach Abzug aller Arbeitskosten, sowie der Knapschafts- und Krankenkassenbeiträge im Jahre 1889 auf eine Arbeitsschicht gezahlt worden.

Durch fgl. Verordnung wird genehmigt, daß der bereits von 5 auf 4½ bzw. 4 pCt. herabgesetzte Zinsfuß derjenigen Anleihe, zu deren Aufnahme der Kreis Freistadt, Reg.-Bez. Liegnitz, durch das Privilegium vom 17. Juli 1867 ermächtigt worden ist, gemäß Kreislagsbeschluss des gesamten Kreises vom 21. December v. J. weiterhin von 4 auf 3½ pCt. ermäßigt wird.

Wien, 11. März. Im Gemeinderath wurde heute über den Antrag verhandelt, dem Dichter Weilen ein Ehrengrab in der Reihe der historisch dientwürdigen Personen auf dem Centralfriedhof zu weihen. Antisemit Hauffer sagte, man möge Weilen auf dem Judenthügel begraben und ihm dort sammt Heine und Borée ein Mausoleum bis in den Himmel bauen. Der Referent wies den Antisemiten zurecht und hob unter donnerndem Applaus hervor, Weilen sei Katholik gewesen, und durch seine Herabsetzung werde auch der verewigte Kronprinz, dessen Freund er war, herabgesetzt. — Lueger: Man sollte auf dem Friedhof einen historischen Winkel errichten, in denselben den ungarischen Bischof Konay, den Lehrer des Kronprinzen, der angeblich Freimaurer gewesen, den Grafen Bombelles, den verstorbenen Oberstabsmeister des Kronprinzen, und den Hofrat Weilen legen und darüber eine Tafel mit der Inschrift anbringen: „Hier liegt das Unglück Österreichs!“ Peinliche Stille folgte diesem empörend taciturnen Ausfall. Das Ehrengrab Weilens wurde mit 50 gegen 10 Stimmen beschlossen. Die Mehrzahl der Antisemiten entzog sich vor der Abstimmung.

k. London, 11. März.*). Nach einer Meldung der „Times“ nahm Wissmann vorigen Sonntag bei Saadani die befestigte Stellung Banaharis ein, der ins Gebüsch entkam. Ein deutscher Offizier ist gefallen, einer verwundet und einer dem Sonnenlichte erlegen; außerdem sind mehrere Soldaten verwundet worden und eine Anzahl ist der entsetzlichen Hitze erlegen. Der Verlust der Araber soll bedeutend sein.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Aus Wolff's telegraphischen Bureau.)

Berlin, 11. März. Die „Nord. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Gerüchte, Fürst Bismarck hätte während der Verhandlungen des Staatsrats gegenüber den socialpolitischen Anregungen eine ablehnende Haltung beobachtet, als jeder thatsfächlichen Begründung entbehrend, und führt aus, im Verfassungstaat nehme ein activer Minister an den Sitzungen des Staatsrates zu seiner Information Theil, ohne sein dem Ministerconseil vorbehaltene Votum festzulegen. Dies gelte auch für die Plenarsitzungen des Staatsrates, in verstärktem Maße aber für die Sitzungen der Abtheilungen, denen die Minister gar nicht angehörten. Der Ministerpräsident habe tatsächlich an den jüngsten Berathungen des Staatsrats keinen aktiven Anteil genommen, der ersten Sitzung der Ausschüsse als Vicepräsident des Staatsrats beiwohnt, sich aber jeder Meinungsäußerung enthalten. Die Behauptung, Fürst Bismarck habe gegenwärtig eine den socialpolitischen Anregungen ablehnende Haltung beobachtet, sei also willkürlich erfunden.

Barmen, 11. März. Die Niemendrehergesellen von sieben Fabriken haben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen, nachdem auswärtige Arbeitskräfte sich zahlreich gemeldet hatten.

Wien, 11. März. Dem Kaiserlichen Telegraphencorrespondenzbureau wird aus Budapest gemeldet, daß sich ein neues Ministerium unter dem Präsidium Szaparys gebildet habe, der zugleich das Ministerium des Innern übernimmt. Graf Andreas Bethlen ist Ackerbau-Minister, die übrigen Minister verbleiben im Cabinet.

Budapest, 11. März. Überhaus. Der Gesetzentwurf betreffs der Errichtung eines Denkmals für Andrássy wurde einstimmig genehmigt. Anton Zichy weist vor dem Beginn der Budgetberathung auf die Cabinettskrise hin und erklärt, man könne vor der Lösung der Ministerkrise das Budget wohl im Allgemeinen votiren, müsse aber die Aprobation derselben verneigen. Lisza erwähnte, es sei weder im Abgeordnetenhaus, noch anderswo gesagt worden, daß der Cabinettschef und somit das Ministerium demissionirt habe. Dies sei bis heute nicht geschehen, nur Meinungsverschiedenheiten bezüglich eines einzigen Gegenstandes seien zwischen den Mitgliedern des Cabinets aufgetaucht; dieselben würden binnen wenigen Tagen entweder ausgleichen oder es werde dem Hause darüber eine Mitteilung gemacht werden. Unter diesen Umständen liege kein Grund gegen die Budgetberathung vor. Das Budget wurde hierauf im Allgemeinen angenommen und die Specialdebatte begonnen.

Ugram, 11. März. Während der heutigen Sitzung des Landtags verließ die Opposition demonstrativ den Saal wegen einer angeblich beleidigenden Neuäußerung des Banus. Der Präsident erklärte, er habe nichts Beleidigendes gehört.

Paris, 11. März. Der Ministerrath ernannte endgültig zu Delegirten der Berliner Conferenz Jules Simon, Tolain, Burdeau, Generalmäntelinspector Linder und den Mechaniker Delahaye. Technische Mitarbeiter werden den Delegirten beigegeben, darunter der Inspector für die Kinderarbeit in Fabriken.

Paris, 11. März. Heut Nachmittag um 4 Uhr versammeln sich die Delegirten zur Berliner Conferenz im Ministerium des Außen unter dem Vorsitz Spullers behufs Wahl der technischen Delegirten,

welche ihnen beigegeben werden sollen. Dieselben nehmen nicht an den Berathungen der Conferenz teil, sie werden nur den offiziellen Delegirten die nötigen Informationen liefern. Außerdem werden sich die Delegirten heute über verschiedene Conferenzfragen verständigen. Die Delegirten, sowie die beigegebenen Techniker reisen morgen Abend ab.

Cardiff, 11. März. Weiteren Meldungen zufolge ist die Kohlengrube Morpho in Brand gerathen, wodurch die Rettung der Verschütteten sehr gefährdet ist.

Madrid, 11. März. Senat. Auf eine Anfrage, betreffend die gefälschten Obligationen der äußeren Schulden, erwiderte der Finanzminister, es sei bisher kein einziger falscher Coupon bezahlt worden, und er glaube, daß die gefälschten Stücke erst seit Zahlung der letzten Coupons an der Börse aufgetaucht seien; übrigens habe er Maßregeln ergriffen, um das Vertrauen wieder zu festigen und weiteren Fälschungen vorzubeugen.

Madrid, 11. März. Der deutsche Botschafter überreichte gestern Abend dem Minister des Auswärtigen die offizielle Einladung zur Berliner Conferenz. Der Minister des Auswärtigen wird heute mit Sagasta conferieren und geeignete Vertreter Spaniens für die Conferenz auswählen.

Lissabon, 11. März. Bei der Einführung der neuen Municipalcommission versuchte der bisherige Präsident des Municipalrats mit dem Executivecomité, sich der Ausführung des Regierungsdrecrets zu widersetzen und erklärte, nur der Gewalt zu weichen. Beim Verlassen des Rathauses wurden der Präsident und das Executivecomité vom Pöbel mit Beifall empfangen. Die Polizei besetzte die Umgebung des Rathauses, und die Regierung traf Anordnungen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Konstantinopel, 11. März. Die „Agence Constantinople“ erfährt, die Bewährungen Bulgariens wegen Anerkennung des Prinzen Ferdinand hätten gegenwärtig bei der Porte keine Aussicht auf Erfolg. Die bezügliche Unterredung des Großvoziers mit Bulkowitsch war nicht ermutigend.

Belgrad, 11. März. Da die Schwierigkeiten bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

Wien, 11. März. Nach einer Anfrage bezüglich der Staatsrathsfrage gelöst sind, nahm Tauschanovic seine Demission zurück. Die Krise ist somit beseitigt.

fest. Fremde Wechsel schwächer; London kurzer Sicht büßte $2\frac{1}{2}$ Pf. an.

Berlin. 11. März. **Productenbörse.** Eine so leblose Börse wie heute zählt für den März zu den grössten Seitenheiten; dabei trat eine bestimmte Tendenz nicht zu Tage, aber naturgemäß war schliesslich, für Getreide wenigstens, eine gewisse Schwäche der Course unverkennbar. — Loco Weizen träge. In Terminen fanden nur vereinzelte Abschlüsse zu etwas niedrigeren Preisen statt; die vorliegenden Berichte hatten wirklich keine Anregung geboten. — Loco Roggen geschäftlos. Welche Lustlosigkeit im Terminverkehr herrschte, erhellt am deutlichsten aus den Notirungen, welche an sich keinerlei Schwankungen erfahren haben. Wenn auch der Werthstand gegen gestern einen kleinen Abschlag nachweist, durfte die Haltung am Schlusse durchaus nicht als flau bezeichnet werden. — Loco Hafer wenig verändert. Termine eher schwächer. — Roggenmehl 10 bis 15 Pf. billiger. — Mais matt. — Für Rüböl kamen in Folge der Pariser Flause verschiedene Realisationsverkäufe zur Ausführung, welche neuerdings drückend wirkten; schliesslich war der Markt, wenigstens nahe Sicht, entschieden befestigt. — Spiritus erfreute sich reger Deckungsfrage auf nahe Lieferung, zu welcher sich guter Begehr für Sommertermine gesellte; dadurch konnten sich die Preise ferner 20—30 Pf. bessern. Am Schlusse war die Haltung ziemlich fest.

Posen. 11. März. Spiritus loco ohne Fass 50er 52,60, 70er 33,00. Tendenz: Fester. Wetter: Trübe.

Hamburg. 11. März. Nachmittags. Kaffee. Good average Santos per März 89 $\frac{1}{2}$, per Mai 89 $\frac{1}{2}$, per September 88 $\frac{1}{2}$, per December 84 $\frac{1}{2}$. Tendenz: Ruhig.

Amsterdam. 11. März. Java-Kaffee good ordinary 58.

Havre. 11. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamberger Firma Peimann Ziegler und Co.) Kaffee. Good average Santos per März 113, per Mai 113, per September 112,25. Tendenz: Behauptet.

Zuckermarkt. **Hamburg.** 11. März, 8 Uhr 20 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März 12,40, Mai 12,55, Juli 12,75, August 12,85, October-Decr. 12,52. Tendenz: Ruhig.

Paris. 11. März. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° fest, loco 29,75—30,25, weisser Zucker behauptet, per März 34,75, per April 35,10, per Mai-August 35,80, per October-Januar 35,80.

Paris. 11. März. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° behauptet, loco 29,75—30,25, weisser Zucker ruhig, per März 34,75, per April 35,00, per Mai-August 35,60, per October-Januar 35,60.

London. 11. März. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 15 $\frac{1}{4}$, stetig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12 $\frac{3}{4}$ % Fest.

London. 11. März, 11 Uhr 40 Min. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88%, per März 12, 4 $\frac{1}{2}$, per April 12, 5 $\frac{1}{4}$, per Mai 12, 6 $\frac{3}{4}$, per October-December 12, 6. Käufer.

Newyork, 10. März. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 5%/ $\frac{1}{2}$.

Glasgow. 11. März. Roheisen. 10. März. 11. März. (Schlussbericht) Mixed numbers warrants. 50 Sh. 7 D. 50 Sh. 5 D.

Kammlug-Terminmarkt. **Leipzig.** 11. März. [Originaldepesche von Berger & Co. in Leipzig.] Nahe 5,02 $\frac{1}{2}$, entfernte 5 M. bezahlt. — Fest.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin. 11. März. [Amtliche Schluss-Course.] Abgeschwächte Eisenbahn-Stamm-Aktionen.

Cours vom 10. 11. Cours vom 10. 11. Cours vom 10. 11.

Galiz. Carl-Ludw. ult. 84 — 83 80 D. Reichs-Anl. 4% 107 — 106 90 Gotthardt-Bahn ult. 169 30 169 50 do. do. 3% 102 40 102 20 Lübeck-Büchen ... 177 60 177 70 Posener Pfandb. 4% 102 — 102 — do. do. 31/2% 99 60 99 60 Mainz-Ludwigshaf. 122 50 122 60 Mecklenburger ... 168 20 168 10 Mitteimeroann ult. 107 — 107 50 Warschau-Wien. ult. 191 — 192 — Eisenbahn-Stamm-Prorititäten. Breslau-Warschau ... 58 30/ 58 20 Bank-Aktionen.

Bresl. Disconto-Bank. 110 60 110 60 do. Wechslerbank. 107 90 107 70 Deutsche Bank. ... 170 50 171 70 Disc.-Command. ult. 236 70 236 — Oest. Cred.-Anst. ult. 172 70 172 70 Schles. Bankverein. 127 — 128 — Industrie-Gesellschaften.

Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do. verein. Oefarb. 91 90 92 50 Donnersmarckh. ult. 88 — 88 70 Dorm. Union St.-Pr. 102 — 104 10 Archimedes ... 139 80 139 80 Bismarckhütte ... 214 50 216 — Boehm-Gussstahl. ult. 195 50 195 — Bresl. Bierbr. Wiesner — — — do. Eisenb.-Wagno. 169 20 170 — do. Pferdebaan. 142 70 144 60 do.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **Joseph David Fröhlich** aus Kassel OS. beeilen sich ergebenst anzuseigen [3245]

Michael Loewe und Frau **Henriette**, geb. **Kohn**.

Breslau, im März 1890.

Regina Loewe,
Joseph David Fröhlich,
Verlobte.

Breslau.

Kassel OS.

Martha Weissenberg,
Paul Böhm,
Verlobte.
Beuthen. Königshütte.

Bruno Hildebrandt,
Martha Hildebrandt,
geb. Barth,
Vermählte. [3232]
Berlin, den 8. März 1890.

Franz Büchner,
Zimmermeister,
Marie Büchner,
geb. Brüller,
Vermählte. [3864]
Breslau, den 8. März 1890.

Durch die Geburt eines strammen
Jungen wurden hocherfreut
Heinrich Graefel und Frau
Ida, geb. Jonas.
Breslau, Gräfnerstraße 6,
10. März 1890. [3278]

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen
ergebenst an

Max Stege,
Margarete Stege, geb. Anwand.
Klockow, den 9. März 1890. [1183]

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh wurde meine liebe Frau

Pauline Jaap, geb. Südfeld,

von langen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.
Bitte um stilles Beileid. [3885]

Breslau, den 11. März 1890.

Hermann Jaap,
Prov.-Steuer-Secretair.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Trinitasstrasse 12.

Durch den gestern erfolgten Tod des Maschinen-Inspectors

Herrn E. Freudenberg
zu Lipine

ist unserem Verein ein Mitglied entrissen, dessen Verlust von
uns auf das Innigste beklagt wird. [3269]

Als langjähriges Mitglied und mehrjähriger Vorsitzender
unseres Vereins, hat sich der Dahingeschiedene um denselben
große Verdienste, durch seine vorzüglichen Eigenschaften die
Achtung und Liebe aller, die ihn kannten, erworben.

Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Kattowitz, den 10. März 1890.

**Der Oberschlesische Bezirksverein
des Vereins deutscher Ingenieure.**

Wenige Wochen vor Eintritt in ihr neunzigstes Lebensjahr
verschied heute Mittag 1 Uhr sanft nach kurzem Krankenlager
unsere innig geliebte, unvergessliche Mutter, Grossmutter und
Schwiegermutter [1881]

Friederike Giese, geb. Fischer.

Berlin, den 9. März 1890.

Statt jeder besonderen Meldung im Namen der Hinterbliebenen

Emil Giese, Hoflieferant,
Königl. Lotterie-Einnnehmer.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres theuren Vaters,
Schwiegervaters und Grossvaters, des [3879]

Herrn Moritz Freund,

erwiesene Theilnahme, sowie für die zahlreichen Blumenspenden
sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Breslau, den 11. März 1890.

Die Hinterbliebenen.

**Grösstes Lager aller
Ofenbau-Artikel:**
Ofentüren für Zimmer- u. Küchen-Ofen,
Roststäbe, Falz- und Rippenplatten,
Kessel, Ringplatten, Wasserwannen,
Ofen-Röhre und Knöcke,
Camine etc.
zu billigsten Preisen.

Eiserne

Kochmaschinen,

fertig zum Gebrauch, in grosser Auswahl.
Die 3 illustrierten Preislisten über Ofenbau-Artikel, Camine und

Kochmaschinen auf Wunsch gratis und franco. [3244]

Extra-Conditionen für Grossisten und Töpfer.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch: Concert. Auf. 4 Uhr.

Stadt-Theater.

Mittwoch. (Kleine Preise.) „Götz von Berlichingen.“ Schauspiel
in 5 Acten von Goethe.
Donnerstag. „Die Meistersinger von Nürnberg.“ Oper in drei
Acten von R. Wagner.

Lobe - Theater.

Mittwoch und Donnerstag. „Das
Bild des Signorelli.“ Aufgang 7 1/4 Uhr.

Residenz-Theater.

Mittw. u. Donnerstag. „Verolina.“

Paul Scholtz's Theater.

Heut, Mittwoch, den 12. März 1890:

„Ultimo“ Lustspiel in 5 Act. von G. v. Moser.

Morgen: [3869] „Kieselak u. seine Nichte vom Ballet.“

Section für Staats- und Rechtswissenschaft.

Donnerstag, den 13. März, Abends 8 Uhr: [3266]

Herr Professor Dr. Elster: Geschichte des internationalen Socialismus.

Botanische Section.

Donnerstag, den 13. März, Abends 7 Uhr:

Herr Dr. Fischer: über Pollen;

Herr Cand. Wołowicz: über Selaginella lepidophylla;

Herr Dr. Schube: über neue Funde aus der Schlesischen Flora.

Orchester-Verein

Donnerstag, den 13. März 1890,

Abends 7 1/2 Uhr,

im Musikaal der Universität:

VIII. Kammermusik- Abend.

1) Quintett für Pianoforte, Oboe,
Clarinette, Horn und Fagott.

Mozart.

2) Allegro aus der Claviersonate,
op. 12 (E-moll). Rubinstein.

3) Zum 1. Male: Dritte Sonate
D-moll für Pianoforte u. Violine,
op. 108. Brahms.

4) Streichquartett, op. 59 Nr. 2
(E-moll). Beethoven.

Clavier: Herr Dr. C. Polko.

Streichinstrumente: Die Herren

Concertmeister Himmelstoss, Schnelle

Leipnitz und Melzer.

Blasinstrumente: Die Herren

Börngen, Wiedemann, Vogel und

Bräunlich.

Gastbillets à 2 Mark sind in der
Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und
Kunsthandlung von Julius Hainauer
zu haben. [3154]

Singacademie.

Dinstag, 18. März, Abends 7 Uhr,

im Concerthause:

III. Abonnement-Concert.

Judas Maccabäus,

Oratorium von Händel.

Bearbeitung von Carl Müller.

Soli: Frau Schmitt-Csányi, Fräulein

Stephan, Herr Dierich aus Schwerin
und Herr Professor Kühn.

Billets zu 3, 2 und 1 Mark sind in
der Schletter'schen Buchhandlung
zu haben. [3142]

Verein zur Förderung der jüd. Litteratur.

Mittwoch, den 12. d. Mts.,

Abends 8 1/2 Uhr,

im Hotel zum „Weissen Storch“,
Wallstr. 13: Vortrag des Herrn

Rabb. Dr. Banet aus Krotoschin:

„Samuel der Fürst als Staatsmann

und als Dichter“. Damen und

Herren als Gäste willk. [3220]

Zeltgarten.

Auftreten von Mr. Weston mit

seinen dreschten Seehunden,

Sig. Moglia mit seinen dreschten

Affen, Marnitz-Gasch-Troupe,

Akrobaten, Herrn Willy Pantzer,

Luftvolleiter, Herrn Gebr.

Schwarz und Waschinsky, Komiker,

Frauleins Erica u. Fritzi

Werner, Sängerinnen. [3224]

Aufgang 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

Victoria-Theater (Simmenauer Garten)

[3235] Auftriton von:

Isolani-Truppe, Velocip.-Gym-

nastiker, Krüger, urkomischer

musikalischer Clown, Ben

Abdullah, Eiffelthurmbesteiger,

Theodor Zierrath, Komiker,

Fräulein Ada Strauss, Contra-

Altistin, Miss Hettown,

Verwandlungskünstlerin,

Les Klicks, Grotesque-Excentrics,

Lilly Belmont, Chansonette.

Nur noch sehr kurze Zeit!

Lieblich's Etablissement

Heute: [3233]

Leipziger Sänger.

Gastspiel des Bauchredners

Charles Mollini,

Neues Programm.

Näheres Plakate.

.....

J. O. O. F. Morse □ d. 12. III.

A. 8 1/2 V. [3901]

□ d. 14. III. 7. △ R. VII. △ Rf.

H. 13. III. 6 1/2. R. u. T. □ I.

Brf. erhalten, bitte heut 7 Uhr. J. R.

.....

3. Mari Belohnung

demjenigen, welcher den verlorenen

Stock, braunes Rohr mit Hornfrüde

und Monogramm C. R. auf weissem

Ring, Charlottenstraße 12, erster

Stock, bringt. [3279]

.....

Holzbrand-Malerei,

reiche Auswahl neuer

Malvorlagen

und Apparate

vorrätig in der

Kunsthandlung

Theodor Lichtenberg,

Breslau, Zwingerplatz 2.

.....

Bücher,

einzelne Werke, ganze Bibliotheken

und Musikalien kauf

[3895]

W. Löwison,

antiquarische Buchhandlung, Catharinen-

Wanckel'sche
höhere Knabenschule,
Ring 30. [2648]
Anmeldungen für Ötern nehme ich
täglich von 12—1 Uhr entgegen.
O. Schaefer.

Pension.

In einer feinen, gebildeten, israel. Familie finden junge Mädchen, die sich sprachlich, wissenschaftlich und gesellschaftlich fordbilden wollen, liebevolle Aufnahme. Schulpflichtigen Kindern wird gewissenhafte Nachhilfe zugesichert. [369]

Gefällige Auskunft ertheilt: Herr Rabbiner Dr. Winter, Dresden; Frau Dr. Salomon, Hirschberg.

Henriette Bernstein.
Dresden, Seidenherstraße 24.

Zu meinem einzigen Sohn (Ober-territianer) suche ich einen Mit-pensionär. Off. Dr. K. K. Hauptpostl.

Für Bandwurmtreidende.
Oschatz, Vorwerkstr. 16, pt.

Höhere Töchterschule, Musik-Institut,
Blumenstr. 3a, **Pensionat.** Beginn des neuen
Ecke Tauentzienstr. 78. Semesters am 14. April.
Anmeldungen für alle Klassen täglich von 3—4 Uhr. [1719]
Prospectus überendet auf Wunsch die Vorsteherin

Emma Schönfeld.

Rhederei vereinigter Schiffer
Breslau.

Gemäß § 21 des Statuts laden wir hiermit die Herren Actionäre zur

Ersten ordentlichen General-Versammlung
ein, welche

Montag, den 14. April 1890,
Nachmittags 6 Uhr, im Gesellschaftslocal hier, Malergasse 26,
stattfindet.

Tagessordnung.

- 1) Vorlegung der Bilanz, der Gewinn- und Verlust-Rechnung, sowie des Geschäftsberichtes des Vorstandes und Bericht des Aufsichtsrathes. [3275]
- 2) Antrag des Vorstandes und des Aufsichtsrathes, die Bilanz zu genehmigen, die Dividende festzustellen und dem Vorstande und Aufsichtsrath die Gehalts zu ertheilen,
- 3) Neuwahl des Aufsichtsrathes gemäß § 13 des Statuts.
- 4) Wahl eines Revisors.

Der Bericht der Direction, mit den Bemerkungen des Aufsichtsrathes verschenkt, dann die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Konto stehen den Aktionären vom 20. März er. ab in unserem Gesellschaftslocal zur Verfügung.

Bezüglich Annahme der Actien zur Theilnahme an der General-Versammlung verweisen wir auf § 22 unseres Statuts.

Breslau, den 11. März 1890.

Rhederei vereinigter Schiffer.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes

Jacob Ollendorff.

Bekanntmachung.

In Folge Ausscheidens des Königlichen Bergraths **Isamer** aus Waldenburg aus dem unterzeichneten Vorstande hat sich letzterer gemäß § 11 Absatz 2 des Statuts bis zur nächsten Generalversammlung durch Cooptation:

- a. des Bergwerks-Directors **Peltner** zu Alt-Wasser als Vorstandsmitglied und
- b. des Bergwerks-Directors **Wegge** zu Schloss Waldenburg als stellvertretendes Vorstandsmitglied ergänzt.

Zum Vorstandsvorsitzenden wurde der Bergwerks-Director **Hellrich** zu Neu-Weisstein und als dessen Stellvertreter der Bergwerks-Director **Festner** zu Nieder-Hennsdorf gewählt.

Waldenburg in Schlesien, den 6. März 1890.

Der Vorstand

des Niederschlesischen Knappshäfts-Vereins.

ges. **Hellrich.** ges. **Thiel.**

Behuß Erbschaftsregulirung

werden die bedeutenden vorhandenen Waaren-Vorräthe und zwar: Tricotagen-, Manufaktur- und Leinen-Waaren in kleineren und grösseren Partien zu billigen Preisen ausverkauft.

Herz Lewy & Söhne,
Breslau, Carlsstr. 17. [1182]

Bekanntmachung.

Das zur **Oswald Vogt'schen Concursmasse gehörige Confections-, Leinen-, Baumwollen- und Manufacturwaarenlager** soll nach dem von dem Gläubigerausschuss in dieser Sitzung vom 7. cr. gefassten Beschluss im Ganzen verkauft werden.

Hierzu habe ich einen Auctiationstermin auf
Mittwoch, den 19. März er., Vormittags 10 Uhr, in meinem Bureau — Goldbergerstraße Nr. 16 — angezeigt, wozu Kaufstücks mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Besichtigung des Lagers von Freitag, den 14. cr. ab, werktäglich Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr nach vorausgegangener Anmeldung in meinem Bureau erfolgen kann.

Im Termin hat jeder Bieter vor Abgabe seines Gebotes eine Caution von 3000 Mark zu erlegen. [3247]

Der gerichtliche Taxwerth des Lagers einschließlich dessen der Geschäftskonten beziffert sich auf M. 24 365,87. Als Mindestgebot sind M. 36 000 festgesetzt.

Liegnitz, den 10. März 1890.

E. Schurzmann,
Verwalter des **Oswald Vogt'schen Concurses.**

Schlossfreiheit-Lotterie zu Berlin.

Ziehungen:

	Gewinne	Tausende von Mark		Loospreise für			
I. Klasse am 17. März	995 =	5,400	½ Loos Mark 52,—	½ Loos 26,—	¼ Loos 13,—	⅛ Loos 6,50	
II. " " 14. April	379 =	1,800	" 20,—	½ " 10,—	¼ " 5,—	⅛ " 2,50	
III. " " 12. Mai	379 =	1,800	" 20,—	½ " 10,—	¼ " 5,—	⅛ " 2,50	
IV. " " 9. Juni	733 =	4,000	" 36,—	½ " 18,—	¼ " 9,—	⅛ " 4,50	
V. " " 7. Juli	7514 =	14,400	" 72,—	½ " 36,—	¼ " 18,—	⅛ " 9,—	

10,000 Gewinne = 27 Millionen 400,000 Mark.

Ich empfehle und versende Original-Loose zu vorstehenden Planpreisen gegen vorherige Einsendung des Betrages auf Postanweisung, außerdem jedoch auch vollbezahlte (für alle 5 Klassen gültige) [2853]

Antheil-Voll-Loose

zu M. 100.—	50.—	25.—	12,50	6,25
-------------	------	------	-------	------

Antheil-Loose I. Kl.

zu M. 10,60	5,30	2,70	1,35	
-------------	------	------	------	--

B. Klement, Breslau, Schmiedebrücke 48.

Für Porto sind 10 Pf. (Einschreiben 30 Pf.), für jede Liste 20 Pf. der Bestellung beizuzügen.

Bekanntmachung.

In unser Muister-Register ist eingetragen worden:

Nr. 34 Firma:

Brieger Geschäftsbücher-

Fabrik W. Loewenthal

zu Brieg, ein mit Bindfaden verschürtes und mit zwei Siegeln ver verschloßenes Paket mit zwei Mustern für plastische Erzeugnisse und zwar zwei Dioräen mit Papierinhalt; Schutzfrist drei Jahr, angemeldet 7. März 1890, Nachmittags 4½ Uhr. Geschäftsnummern 571 und 572. [3258] Brieg, den 8. März 1890. Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der nachstehend aufgeführten Bedürfnisse der städtischen Bauverwaltung soll für das Verwaltungsjahr 1890/91 an geeignete Unternehmer vergeben werden:

- a. der Mauer- und Zimmerarbeiten zur Unterhaltung der städtischen Bauten,
- b. der Schmiedearbeiten zur Unterhaltung des Arbeitszeuges auf dem Stadt-Bauhof,
- c. der guasternen Canalisationsgegenstände,
- d. der Schlammpfänge (Gullies) aus Cementguß,
- e. der emaillirten Straßen-Namensschilder,
- f. der kleinen Eisen- und Stahlwaren für den Stadt-Bauhof,
- g. der Maler- und Anstricharbeiten zur Unterhaltung der Warnungstafeln u. s. w. und h. des Bedarfs an Portland-Cement.

Die Bedingungen und Bedarfs-Nachweisen kommen in unserem Bureau VII, Elisabetstraße Nr. 10, 2 Treppen, Zimmer 38, eingesehen werden, wobei verschließe und entsprechend überschriebene Angebote bis zum 20. März d. J. Vorm.

11 Uhr, angenommen und in diesem Termine in Gegenwart der erschienenen Beteiligten eröffnet und verlesen werden. [3273]

Breslau, den 10. März 1890.

Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 219 eingetragene Firma **A. Debeau,** Zweigniederlassung zu

Maltsch a. d. Oder

heute gelöscht worden. [3256]

Neumarkt, den 8. März 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Procureregister bei Nr. 3 ist die dem Kaufmann **Sieg-mund Neumann** zu Gogolin für die Firma [3255]

Gräflich von Pückler'sche

Kalkbrennerei Adly's Segen

zu Guradze und Gogolin

ertheilt und für denselben einge-

tragene Procura heut gelöscht worden.

Krappitz, den 7. März 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 76 Folgendes eingetragen worden:

Cologne 6: Die Firma

Alexander Boehm

ist gelöscht und als neue Handelsgesellschaft im Gesell-

schaf-Register unter Nr. 28

eingetragen worden.

II. In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 28 die zu Bern-

stadt unter der Firma

Alexander Boehm

bestehende offene Handelsgesell-

schaft mit dem Beifügen ein-

getragen worden:

- 1) Die Gesellschaft hat am

26. Februar 1890 begonnen,

- 2) die Gesellschafter sind:

a. der Kaufmann **Alexander**

Boehm,

b. der Kaufmann **Arthur**

Boehm, beide zu Bern-

stadt; [3257]

- 3) jeder der beiden Gesellschafter ist berechtigt, die Firma

Alexander Boehm

allein zu zeichnen und zu

vertreten.

Bernstadt, den 7. März 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

der Asphaltierung auf Betonunter-

bettung der Gartenstraße zwischen

Leich- und Schweiditzer-Straße,

Auguststraße, zusammen etwa

5300 qm.

Verschlossene Angebote mit ent-

prechender Aufschrift sind bis zum

Öffnungs-Termin

27. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

in dem Geschäftszimmer unserer

Bauinspektion T. O. Elisabethstr. 10 II,

abzugeben. [3272]

Die Verdingungs-Unter

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Den besten Thee

Schutzmarke.



liefert das Thee-Importhaus
R. Seelig & Hille, Dresden.

Besonders empfehlenswerthe Sorten:

Prima Souchong B. pr. Prd. M. 2.- M. 4.-

fr. Souchong O. 4.- 6.-

Blätten-Pecco I. 5.- 6.-

Direct gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Be-

trages (event. in Briefmarken) zu beziehen. Selbst die kleinsten

Quantitäten werden versandt, um jedem Gelegenheit zu geben,

die Thees zu erproben. Dieselben sind auch in den meisten

Delicatessen-, Colonial- und Drogengeschäften, namentlich bei den hier unten ver-

zeichneten Firmen, stets vorrätig. — Man achte aber auf unsere hier oben abge-

druckte Schutzmarke.

* Die vielfach von anderer Seite angekündigten Thees zu niedrigeren Preisen

sind ihrer zu geringen Qualität wegen nicht zu empfehlen.

Depots in Breslau bei:

Herrn. Enke's Nohf., Tautenzienstr.

Herrn. Elsner, Carlplatz.

F. Eckert, Freiburgerstr.

Herrn. Ernst, Neumarkt.

Ed. Fache, Grabschnerstr.

H. Gude's Nohf., A. Rossé, Klosterstr.

Paul Heckel, vorm. C. Sommer,

Nene Schweidnitzerstr.

E. Hielcher, Neue Taschenstrasse

und Reuschestrasse.

Hoffmann & Aust, Sonnenplatz.

E. Huhndorf, Schmiedebrücke.

J. Kirtzel, Paulinenstrasse.

Herrn. Kohn, Gneisenauplatz.

Th. Korus, Berlinerplatz.

Carl Schampel, Schuhbrücke.

50000 M. zu 4% werden zur

ersten Stelle auf ein hies. Hausgrund-

stück per 1. Juli cr. gesucht. Taxe

113450 M. Off. u. S. 100 hauptpostl.

50- bis 60 000 M.

per 1. April cr. oder später auf ein rentables Dampfmühlen-

establissem ent neuester bester

Construktion unweit Breslau zur

ersten Stelle à 4% gesucht. Taxe

wert beträgt 128 000 M. Feuer-

versicherung in gleicher Höhe. Off.

sub II. 21280 an Haasestein

& Vogler, A.-G., Breslau.

20- 22 000 Mark

werden auf absolut sich. Hyp. zur

2. Stelle auf ein Haus a. Ring, hier

gelegen, zu 4% gesucht. Räb.

ex. Herr Teichmann, Agnesstr. 7, II.

20 000 Mark

als 1. Hypothek zum 1. Juli auf ein

gewerb. Grundstück von 1,3 Hectar

geknüpft; Gebäude in vorzüglichstem

Bauzustande, bei weitem obigen Wert

übersteigend. Offerten erbittet unter

X. P. 4, Postamt 8, Breslau.

Nohtabak.

Hamburger Sumatra-Haus wünscht

einen Agenten für Schlesien, nur

bekannte und bei den ersten Fabrik-

anten eingeführte Persönlichkeit.

Offerten unter P. L. 175 a. d. Exped.

der Bresl. Btg. bis 15. März c.

Ein Grundstück

mit sehr großem Geschäftsläden, in

bester Lage der Ohlauer- oder

Schweidnitzerstr., wird zu kaufen

gesucht. Offerten unter M. S. 97

an die Exped. der Bresl. Btg.

Zur Beachtung.

Am 26. März d. J. wird in

Krotoschin das am Ringe gelegene

Kuschke's Hotel, zweistöckig, 9 Fenster

Front, Weinhandlung verbunden mit

Colonialwaren-Geschäft, Schnupftabak-Habuf, erbtheitungshaber

gerichtig verkauft. Es würde sich

hiermit eine günstige Gelegenheit für

tüchtige Hoteliers resp. Kaufleute

eröffnen. Offerten unter P. L. 175 a. d. Exped.

der Bresl. Btg. unter L. M. 178.

Verkaufe mein altes Colonial-

Waaren-Geschäft nebst Eisen-

waren und Destillation event.

mit Grundstück in reicher Gegend

Oberschlesiens. Gute Kundshaft u.

hohe Rentabilität wird nachgewiesen.

Zur Übernahme sind 20 000 Mark

erforderlich. Off. an die Exped. d.

Bresl. Btg. unter L. M. 178.

Sichere Existenz.

Mein seit 35 Jahren hier bestehendes

Colonial- und Schnittw.-Geschäft

beabsichtige ich and. Unternehmungen

wegen unter günstigen Bedingungen

balz zu vermieten. [3635]

Zur Übernahme der Waaren sind

600 Mark baar erforderlich.

Selbstverständlich wollen sich melden.

N. Brauer,

Biskuity bei Vorläufiger.

Eine Essig-Sprit-

Fabrik

ist ohne Grundstück unter günstigen

Bedingungen

zu verkaufen. [1160]

Näheres unter W. 2873 an Mu-

dolf Mosse, Breslau.



[1015]

Allein echtes unverfälschtes Fabri-

kat, übertrifft an Qualität jedes

andere Product. Man achte genau

auf Firma und Schutzmarke.

Damen finden lieber Aufn.

Rath in Frauenleib.

mäf. Preise, bei Stadttheb. Fr.

Kuznik, Feldstr. 30. [3515]

Von hochfeinem, mildgesalzenem

Astrachaner Winter-Caviar

empfing ich erneute Zufuhren und

offerre solchen zeitgemäss billigst.

Carl Joseph Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8.

Ein junger Mann aus der

Mühlen- u. Getreidebrände, gegen-

wärtig in einem Colonialw.-Gesch.

wünscht sich per bald im Comptoir

eines hies. Getreide-Geschäfts in der

Buchführung zu vervollkommen als

2 tücht. Verkäufer

finden per sofort für die

Herren-Confection dauerndes

Engagement. Den Offerten

sind Referenzen, Photographie

und Gehaltsansprüche ohne

Station beizufügen. [3209]

S. Löwenstamm,

Meissen i. S.

Ein junger Mann aus der

Mühlen- u. Getreidebrände, gegen-

wärtig in einem Colonialw.-Gesch.

wünscht sich per bald im Comptoir

eines hies. Getreide-Geschäfts in der

Buchführung zu vervollkommen als

2 tücht. Verkäufer

finden per sofort für die

Herren-Confection dauerndes

Engagement. Den Offerten

sind Referenzen, Photographie

und Gehaltsansprüche ohne

Station beizufügen. [3209]

S. Löwenstamm,

Meissen i. S.

Ein junger Mann aus der

Mühlen- u. Getreidebrände, gegen-

wärtig in einem Colonialw.-Gesch.

wünscht sich per bald im Comptoir

eines hies. Getreide-Geschäfts in der

Buchführung zu vervollkommen als

2 tücht. Verkäufer

finden per sofort für die

Herren-Confection dauerndes

Engagement. Den Offerten

sind Referenzen, Photographie

und Gehaltsansprüche ohne

Station beizufügen. [3209]

S. Löwenstamm,

Meissen i. S.

Ein junger Mann aus der

Mühlen- u. Getreidebrände, gegen-

wärtig in einem Colonialw.-Gesch.

wünscht sich per bald im Comptoir

eines hies. Getreide-Geschäfts in der